

CHRISTIAN WILLE

Grenzgänger in Großregion SaarLorLux (1998-2008)

GR-Atlas

PAPER SERIES

Paper 24-2010

ISBN 978-99959-52-23-5

ISSN 2418-4616

Permalink: <http://hdl.handle.net/10993/27054>

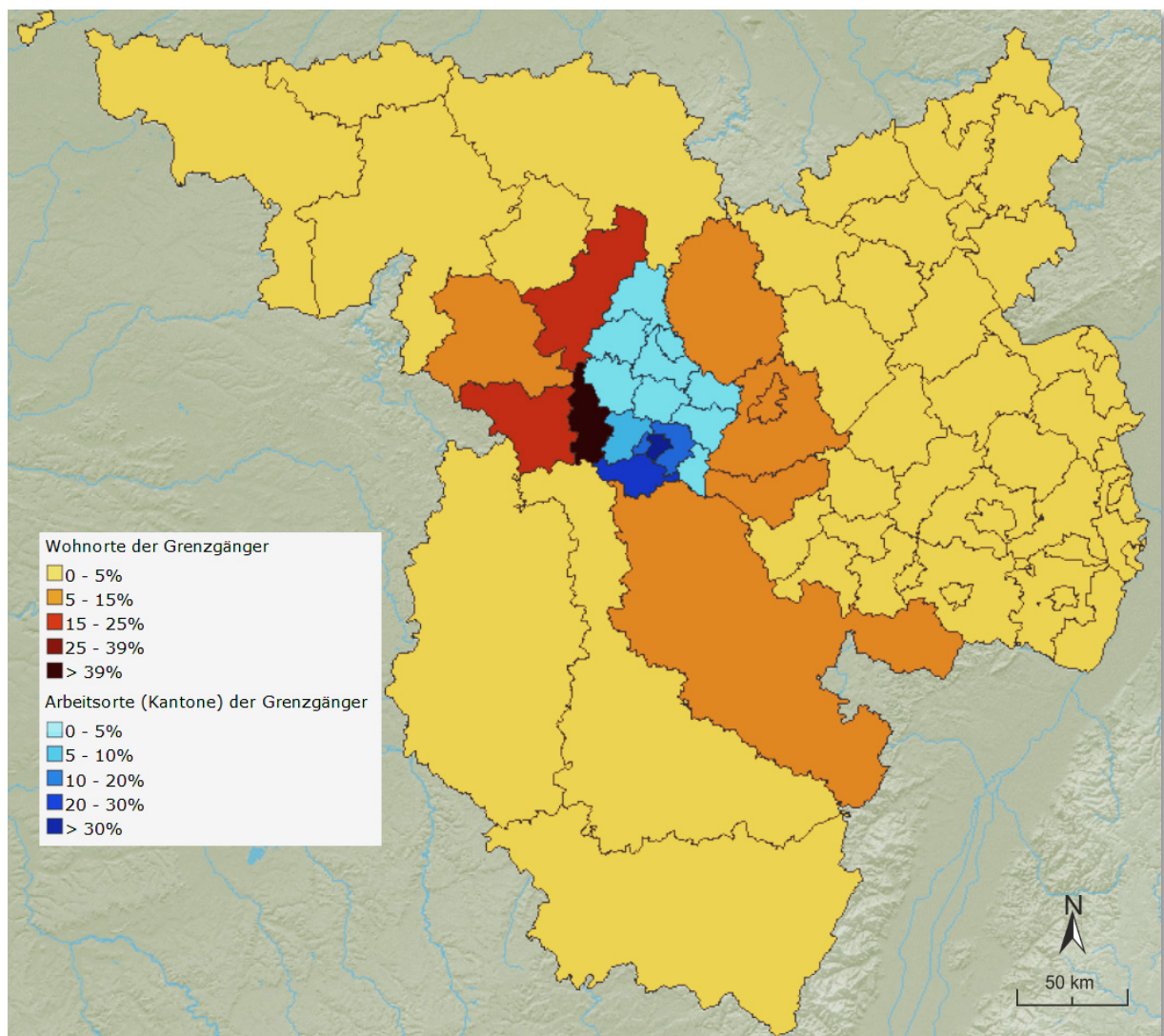
www.gr-atlas.uni.lu

Grenzgänger in der Großregion SaarLorLux (1998-2008)

Christian Wille / Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle

Einführung

Die Karte zeigt die Grenzgängerströme zwischen den Teilräumen der Großregion. Dabei sind besonders ausgeprägte Einpendelbewegungen an der luxemburgischen Staatsgrenze zu beobachten und viele Grenzgänger, die aus Lothringen in das benachbarte Wallonien, Großherzogtum und Saarland auspendeln. Seit der Jahrtausendwende kommen auch aus den deutschen Bundesländern immer mehr Menschen nach Luxemburg an ihren Arbeitsplatz.



Anteile der Grenzgänger an der Bevölkerung ihrer Herkunftsregionen sowie an den Beschäftigten der Zielregionen (Kantone) im Großherzogtum Luxemburg. Anmerkung: Angesichts der sehr unterschiedlichen Größen und Bevölkerungen der hier dargestellten administrativen Einheiten in den Teilregionen der Großregion SaarLorLux, ist die Karte mit Vorsicht zu interpretieren. Die Datenlage erlaubte keine ausgewogenere Darstellung. Quelle: GR-Atlas

Auf die Großregion entfallen mit 201 785 grenzüberschreitenden Arbeitnehmern ein Viertel der Grenzgänger auf dem Gebiet der EU-27. Allein 73% der Pendler in der Großregion arbeiten in Luxemburg, wo sie – mit steigender Tendenz – 44% der lokalen Arbeitskräfte stellen. Die Hälfte von ihnen kommt aus Frankreich und jeweils ca. ein Viertel aus Belgien und Deutschland. Weitere 14% der Grenzgänger in der Großregion arbeiten in Wallonien, sie stammen fast vollständig aus dem benachbarten Frankreich. Schließlich ist das Saarland mit knapp 10% der großregionalen Grenzgänger der drittgrößte Arbeitgeber für die Pendlerbeschäftigung. Unter den an die Saar einpendelnden "Franzosen" befindet sich jedoch ein Drittel atypischer Grenzgänger, bei denen es sich um Deutsche handelt, die in Lothringen wohnen und im Saarland arbeiten.



Grenzpendler auf dem Weg zur Arbeit. Foto: C. Wille 2009

Das atypische Grenzgängerwesen gewinnt nicht nur in Lothringen an Bedeutung, ebenso in Rheinland-Pfalz und in Wallonien, wo sich aufgrund steigender Miet- und Lebenshaltungskosten immer mehr Luxemburger ansiedeln und weiterhin im Großherzogtum beschäftigt bleiben. Festzuhalten ist damit, dass die Mehrzahl der Grenzgänger in der Großregion in Luxemburg arbeitet, gefolgt von Wallonien und

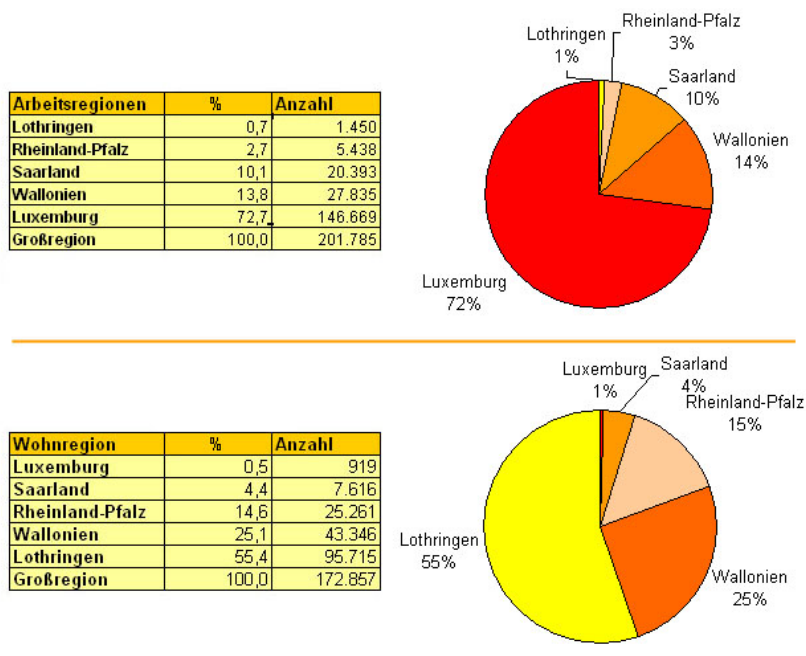
dem Saarland. Demgegenüber stellt allein Lothringen über die Hälfte der auspendelnden grenzüberschreitenden Arbeitnehmer, gefolgt von Wallonien und Rheinland-Pfalz.

Vor diesem Hintergrund werden die zentralen Merkmale der Grenzgängersituation deutlich: einerseits die Asymmetrie der Ströme, die mit 146 669 Einpendlern und nur 919 Auspendlern besonders in Luxemburg augenfällig wird. Andererseits verzeichnen lediglich Luxemburg und das Saarland einen positiven Pendlersaldo, auch wenn an der Saar seit einigen Jahren der Grenzgängerstrom nach Luxemburg ansteigt und sich die Einpendlerzahlen aus Frankreich hier rückläufig entwickeln.

Die Momentaufnahme (2008) zur Situation des Grenzgängerwesens in der Großregion zeigt zwei zentrale Mobilitätspole mit jeweils einer deutlichen Ausrichtung zum luxemburgischen Arbeitsmarkt. Diese sollen anhand der wichtigsten Grenzgängerströme vertiefend betrachtet werden. Somit geht es im Folgenden um die grenzüberschreitenden Arbeitsmarktverflechtungen in den Teilgebieten "Saarland – Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz" und "Wallonien – Lothringen – Luxemburg".

Die grenzüberschreitende Arbeitnehmermobilität bildet ein zentrales Merkmal der Teilarbeitsmärkte in der Großregion. Diese sind durch die intensiven Ein- und Auspendelbewegungen von Grenzgängern miteinander verflochten, und die Zahl der grenzüberschreitenden Arbeitnehmer wächst kontinuierlich an. Die Motive für das grenzüberschreitende Pendeln sind vielfältig: So geben in einer Untersuchung

(Brosius 2007) bei Grenzgängern in Luxemburg 44% an, aufgrund der besseren Einkommensmöglichkeiten im Ausland zu arbeiten. Für weitere 30% bildet das Arbeitsplatzangebot den Hauptgrund für die Beschäftigung im Großherzogtum. Für ein weiteres Viertel spielen andere Gründe – etwa die Möglichkeit im gelernten Beruf arbeiten zu können oder bessere berufliche Perspektiven und Arbeitsbedingungen – eine entscheidende Rolle.

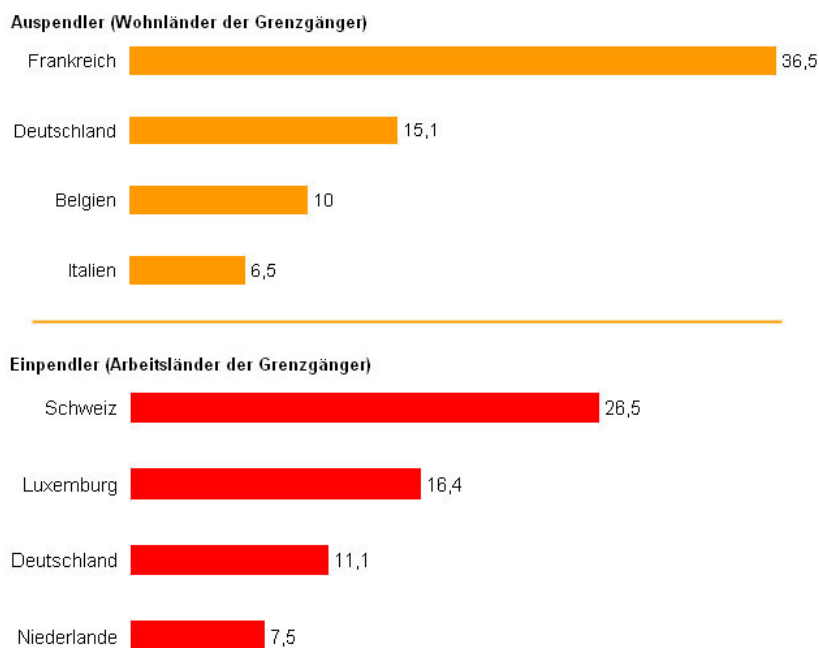


Grenzgänger in der Großregion nach Wohn- und Arbeitsregionen (2008), (Anteile in %). Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von IBA / OIE 2009

Die Befragungsergebnisse, welche sich auf das Grenzgängergewesen in der Großregion insgesamt übertragen lassen, zeigen, dass die Motive von Grenzgängern auf regionalen Unterschieden in den Bereichen Vergütung und Arbeitsplatzangebot beruhen, aber

auch die Arbeitszufriedenheit betreffen. In nahezu keiner anderen europäischen Region pendeln so viele Arbeitnehmer über eine nationale Grenze wie in der Großregion. Auf dem Gebiet der 27 europäischen Mitgliedstaaten wurden im Jahr 2007 insgesamt 780 000 Grenzgänger gezählt (European Commission 2009), von denen über vier Fünftel in den Ländern der EU-15 wohnen. Dabei handelt es sich

in erster Linie um Frankreich, Deutschland, Belgien und Italien. Als Einpendler kommen sie vor allem in die Schweiz, nach Luxemburg, nach Deutschland, in die Niederlande, nach Österreich und nach Belgien an ihren Arbeitsplatz.



Wichtigste Wohn- und Arbeitsländer von Grenzgängern in der EU-27 im Jahr 2007 (Verteilung in %). Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von IBA / OIE 2009

Damit zählen die Länder der Großregion zu den wichtigsten Wohn- und Arbeitsgebieten von Grenzgängern in Europa, was auf eine ausgeprägte Arbeitnehmermobilität im Vier-Länder-Eck Deutschland-Frankreich-Luxemburg-Belgien verweist.



Nur ein kleiner Teil der Pendler in der Großregion SaarLorLux nutzt den ÖPNV. Triebwagen der CFL auf der Strecke Luxemburg-Trier. Foto: www.rail.lu 2002

Das tägliche Pendeln über nationale Grenzen wurde erst durch den Europäischen Einigungsprozess möglich, in dessen Zuge im Jahr 1971 eine einheitliche Definition des "Grenzgängers" geschaffen wurde.

Nach europäischem Gemeinschaftsrecht sind alle Arbeitnehmer und Selbständige Grenzgänger, die ihre Berufstätigkeit in einem EU-Mitgliedsstaat ausüben und in einem anderen EU-Mitgliedsstaat wohnen, in den sie in der Regel täglich – jedoch mindestens einmal wöchentlich – zurückkehren (EWG Nr. 1408/71). Diese Definition gilt für den sozialen Schutz der betreffenden Arbeitnehmer. Der steuerrechtliche Grenzgängerbegriff ist restriktiver ausgerichtet und umfasst außerdem ein räumliches Kriterium, nach welchem eine Person in einer bestimmten Grenzzone wohnt und arbeitet.

Neben der Definition, die das tägliche bzw. wöchentliche Pendeln über eine nationale Grenze ins Zentrum stellt, ist zwischen verschiedenen Grenzgängertypen zu unterscheiden, über deren quantitatives Gewicht z.T. nur sehr wenige Informationen vorliegen:

Atypische / typische Grenzgänger

In Abgrenzung zum typischen Grenzgänger, welcher aus seiner "angestammten Region" in seine Arbeitsregion pendelt, wird mit dem Begriff des atypischen Grenzgängers das Phänomen der Grenzgänger begrifflich gefasst, die in ihre "angestammte" Region an ihren Arbeitsplatz kommen. Atypische Grenzgänger sind demnach Personen, die ihren Wohnort ins angrenzende Ausland verlagert haben, wie etwa die stetig wachsende Zahl der Luxemburger, die sich in Deutschland, Belgien und Frankreich ansiedeln oder die der Deutschen, die in Lothringen ansässig sind (IBA 2009: 69ff. und Wille / Kuntz 2006). Sie werden in einschlägiger Literatur z.T. auch als "faux frontaliers" (Cocher / Perrin 1993: 13) bezeichnet.

Frontaliers d'adoption / natifs

Des Weiteren wird unterschieden zwischen Grenzgängern, die in ihrer aktuellen Wohnregion aufgewachsen sind (frontaliers natifs) und solchen, die ihren Wohnort aus einer entfernten Region näher an

die Grenze zu ihrer Arbeitsregion verlagert haben (*frontaliers d'adoption*) (Berger 2005). Diese Unterscheidung spielt oftmals im Zusammenhang mit steigenden Miet- und Immobilienpreisen im Grenzgebiet eine Rolle.

Virtuelle Grenzgänger

Als virtuelle Grenzgänger werden Zeitarbeitsnehmer bezeichnet, die zwar als Grenzgänger in der amtlichen Statistik geführt werden, de facto jedoch keine nationale Grenze überschreiten (Wille / Kuntz 2006). So z.B. Belgier, die bei einer luxemburgischen Zeitarbeitsfirma gemeldet sind und damit als Grenzgänger in der luxemburgischen Statistik erfasst werden, aber in eine französische Firma entsandt werden. Denkbar ist ebenso, dass Grenzgänger von einer luxemburger Zeitarbeitsfirma in ein Unternehmen an ihrem Wohnort entsandt werden und sie sich somit praktisch nicht mehr von Arbeitnehmern am Wohnort unterscheiden. Die Entsendungen von Zeitarbeitnehmern werden auf unternehmerische Vorteile am Standort Luxemburg zurückgeführt (Clément 2008).

Im Folgenden werden diese Kategorien zur Ausleuchtung bestimmter Entwicklungen des Grenzgängergewesens in der Großregion herangezogen, jedoch sollen die oben definitorisch gefassten typischen Grenzgänger im Zentrum stehen.

Die Betrachtung des Grenzgängergewesens kann unterschiedlich erfolgen, wobei die jeweils eingenommenen Perspektiven miteinander verknüpft werden können. Zunächst können die Wohnregionen der Grenzgänger und damit das Herkunftsland betrachtet werden (*living-place-perspective*).



Straßenschilder in Schengen. Foto: C. Wille 2009

Analog dazu kann die Arbeitsregion der Pendler in den Blick genommen werden (*working-place-perspective*). Beide Betrachtungsweisen sind vor allem dann relevant, wenn es sich jeweils um Regionen mit einer ausgeprägten Arbeitnehmermobilität handelt und Pendlersaldi oder Entwicklungen in den Berei-

chen Wohnen, Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Soziales untersucht werden sollen. Die Kombination der vorgestellten Betrachtungsperspektiven, welche als *place-to-place-perspective* bezeichnet wird, führt zur Betrachtung der Grenzgängerströme, die sich aus statistischen Angaben der Wohn- und Arbeitsregionen ableiten. Im Folgenden soll die *place-to-place*-Betrachtung der grenzüberschreitenden Arbeitnehmer im Vordergrund stehen, wobei auf Schwierigkeiten hinsichtlich der statistischen Datenlage hinzuweisen ist:

Datenquellen

Eine Schwierigkeit der Datenlage besteht darin, dass das Grenzgängerwesen den Zuständigkeitsbereich der nationalen amtlichen Statistik im wörtlichen und übertragenen Sinne verlässt. So geben die regionalen statistischen Ämter zwar Auskunft über die Zahl der Grenzgänger, die in die betreffende Region ein- oder auspendeln (living-place- bzw. working-place-perspective), jedoch weichen bspw. die Angaben über die Auspendler aus der betrachteten Wohnregion oftmals von denen der Einpendler der interessierenden Arbeitsregion ab.

Diese Unterschiede, die sich aus unterschiedlichen Nomenklatura der nationalen amtlichen Statistik oder aus unterschiedlichen Stichtagen ergeben, erfordern Transparenz und eine Entscheidung darüber, welche der verfügbaren Datenquellen zur Betrachtung von Grenzgängerströmen zu Grunde gelegt wird.



Beschreibungsmerkmale

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die von der amtlichen Statistik ausgewiesenen Beschreibungsmerkmale von Grenzgängern (z.B. Alter, Geschlecht, Status, Wirtschaftszweige usw.) je nach Datenquelle bzw. Stromrichtung erheblich unterschiedlich differenziert ausgewiesen werden, was eine vergleichende Betrachtung der Grenzgängerströme in der Großregion teilweise einschränkt.

Damit verbunden ist die Konsequenz, dass zur umfassenden Beschreibung von Entwicklungen z.T. Datenquellen aus der Wohn- und Arbeitsregion der betreffenden Grenzgänger herangezogen werden müssen. So kann bspw. das statistische Amt der Wohnregion Auskunft über die Wohnorte der Grenzgänger geben und das Amt der Arbeitsregion über ihre Arbeitsorte.

Beide Informationen sollen berücksichtigt werden, auch wenn die Gesamtzahl der Pendler der betreffenden Stromrichtungen auf Basis der Quellen in der Wohn- bzw. Arbeitsregion voneinander abweicht.

Das erste Schengener Abkommen wurde 1985 geschlossen. Foto: C. Wille 2009

Regionale Differenzierung

Schließlich bleibt darauf aufmerksam zu machen, dass die Ein- und Auspendlerzahlen von den regionalen statistischen Ämtern in unterschiedlicher regionaler Gliederung ausgewiesen werden. So kommt es vor, dass die Zahl der Auspendler auf Ebene der Regionen angegeben wird, die Zahl der Einpendler in der Arbeitsregion jedoch lediglich auf nationaler Ebene. Es liegen beispielsweise Angaben über die Zahl der beschäftigten Wallonen in Frankreich sowie über die Zahl der beschäftigten Franzosen in Wallonien vor, jedoch sind keine Informationen über die Zahl der Grenzgänger aus Lothringen in Wallonien und umgekehrt verfügbar. Die Beschaffung von entsprechendem Datenmaterial erfordert Sonderauswertungen unter hohem organisatorischem und finanziellem Aufwand.



*Im Schengen-Raum sind
die Grenzen durchlässig
Foto: C. Wille 2009*

Trotz dieser Schwierigkeiten ist es möglich, relativ lückenlos Aussagen über die wichtigsten Grenzgängerströme in der Großregion und ihre Entwicklungen in den vergangenen zehn Jahren (1998-2008) zu treffen. Die relevanten Datenquellen und die jeweils eingenommene Beschreibungsperspektive einschließlich der jeweiligen regionalen Differenzierung werden hier stets soweit erläutert, dass sie für den Leser verständlich und nachvollziehbar werden.

Mobilitätspol Saarland-Lothringen-Luxemburg-Rheinland-Pfalz

Der hier betrachtete Mobilitätspol "Saarland – Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz" konzentriert ca. 58 000 grenzüberschreitende Arbeitnehmer. Dabei handelt es sich in erster Linie um den seit Ende der 1960er Jahre wachsenden Strom der Franzosen ins Saarland und nach Rheinland-Pfalz sowie um die erst seit einigen Jahren deutlicher in Erscheinung tretenden Grenzgängerbewegungen aus diesen Bundesländern nach Luxemburg.

Die Betrachtung der Ströme zeigt, dass das Grenzgängeraufkommen in diesem Raum in den vergangenen zehn Jahren gestiegen ist. Auch wenn sich der Grenzgängerstrom aus Frankreich ins Saarland und nach Rheinland-Pfalz aus den zu erläuternden Gründen rückläufig entwickelt, so haben vor allem die Grenzgängerbewegungen aus den deutschen Bundesländern in Richtung Luxemburg für ein spürbares Wachstum der Grenzgängerbeschäftigung gesorgt.

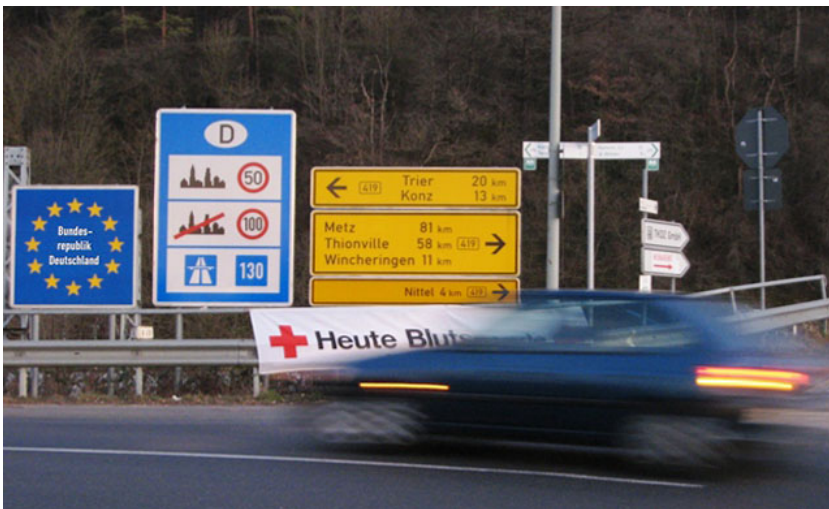
Im Zuge der wachenden Grenzgängerzahlen hat sich neben den einschlägigen Beratungsdiensten der nationalen Gewerkschaften und ihrer interregionalen Dachverbände sowie ihrer Kooperationen im Rahmen von EURES (s.u.) eine zunächst private Initiative von Grenzgängern für Grenzgänger entwickelt. Das Internetangebot, das sich an deutschsprachige und französischsprachige Grenzgänger richtet (www.diegrenzgaenger.lu bzw. www.lesfrontaliers.lu), besteht seit 2001 bzw. 2002 und zählt seit 2003 zu den fünf am meisten aufgerufenen Internetseiten in Luxemburg (Gérard 2008 / Müller 2008).



Im Jahr 2008 wurde das Internetangebot von einem großen luxemburgischen Medienunternehmen aufgekauft. Es bietet neben Tagesaktualität der Wohnregionen sowie Luxemburgs nützliche Informationen zur Arbeitswelt im Großherzogtum.

Grenzpendler auf dem Weg zur Arbeit. Foto: C. Wille 2009

Dazu zählen außer einem Gehaltsrechner unter anderem Jobangebote, Hinweise zur Besteuerung und über Sozialleistungen sowie aktuelle Verkehrsmeldungen. Der Großteil des Internetangebots ist auf die soziale Vergemeinschaftung von Grenzgänger (und Luxemburgern) ausgerichtet. Dazu dienen ein sog. Marktplatz mit einer Vielzahl an Anzeigenrubriken (z.B. Wohnen, Verkauf/Ankauf usw.) und diverse themenbezogene Foren, in denen die Mitglieder diskutieren können.



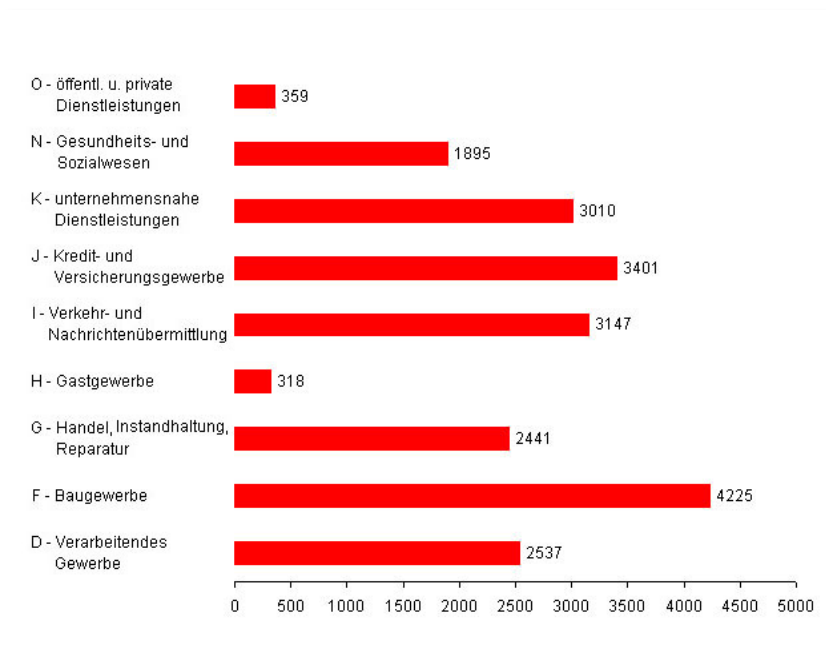
Grenzpendler auf dem Heimweg. Foto: C. Wille 2009

Diese Diskussionen werden nicht zuletzt über einen Newsletter alimentiert, der den User auf die Internetseiten verweist, wo er direkt auf eine bestimmte Meldung schriftlich reagieren kann. Die im Rahmen des themenbezogenen

Austauschs hervortretenden Diskursstränge bzw. Konfliktlinien spiegeln nicht selten sozio-kulturelle Aspekte des Grenzgängerwesens wider, die einer vertieften Analyse an anderer Stelle verdienen.

EURES

EURES steht für "European Employment Services" und wurde 1991 von der Europäischen Kommission eingerichtet, um Arbeitgeber und Arbeitnehmer über den europäischen Arbeitsmarkt zu informieren. Für den erhöhten Informations-, Orientierungs- und Beratungsbedarf von mobilen Arbeitskräften in grenzüberschreitenden Regionen richtete das EURES-Netzwerk auf regionaler Ebene "EURES-Partnerschaften in Grenzregionen" ein (EURES-Transfrontalier).



Beschäftigungsentwicklung von Grenzgängern aus Deutschland in Luxemburg nach Wirtschaftszweigen (NACE), (1998-2008).

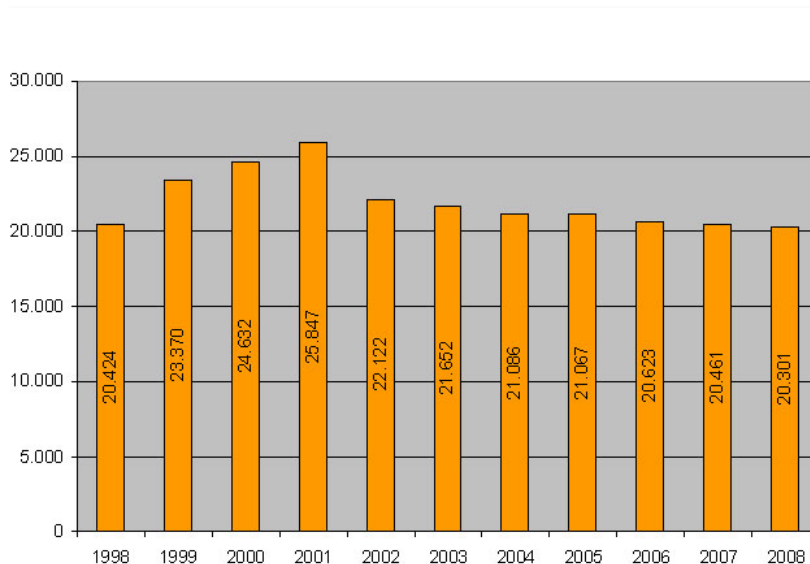
Quelle: IGSS, Berechnungen IBA / OIE

In der Großregion bestehen einerseits "EURES Transfrontalier Saarland-Lothringen-Luxemburg-Rheinland-Pfalz" (EURES-T SLLR) sowie andererseits "EURES Transfrontalier Pôle Européen de Développement" (EURES-T PED) mit Lothringen, dem

Großherzogtum Luxemburg und der Provinz Luxemburg in Belgien.

Lothringen - Saarland

Der Strom der Grenzgänger aus Frankreich ins Saarland hat eine lange Tradition, was u.a. die Beratungsaktivitäten der Arbeitskammer des Saarlandes belegen: seit 1969 bietet sie ein entsprechendes Angebot für Grenzgänger an (Rüth-Mailänder 1993: 18). In den 1970er Jahren sind im Saarland die ersten massiven Einstellungswellen von Franzosen zu verzeichnen, was z.T. auf die Neugründungen von Ford, Michelin und auf die Expansion der Dillinger Hütte zurückzuführen ist. So erinnert sich ein Personalverantwortlicher aus der Metallverarbeitung:



"Ich kann mich noch erinnern, als wir die Franzosen aus Lothringen angeworben hatten. Das war so 1972 oder 1973, da ging der Personalchef persönlich nach Lothringen in die Cafés und hat für das neue Stahl- und Walzwerk geworben."

Grenzgänger aus Frankreich im Saarland 1998-2008. Quelle: BA

Seitdem sind die Grenzgängerzahlen stetig gewachsen bis zur Trendwende im Jahr 2001. Diese ist zunächst auf ein geändertes statistisches Erfassungsverfahren zurückzuführen, nach welchem ab 2002

die in Deutschland beschäftigten Zeitarbeitnehmer aus Frankreich nicht mehr zentral im Saarland, sondern direkt an den jeweiligen Arbeitsorten erfasst werden (EURES 2007). Dennoch ist nach 2002 ein realer Rückgang der Grenzgänger aus Frankreich festzustellen, so dass ihre Zahl in 2006 erstmalig die 21 000er Grenze unterschritt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich unter den einpendelnden Personen aus Frankreich knapp ein Drittel Deutsche befinden (6 678), deren Zahl sich seit 1998 um 27,2% erhöht hat.

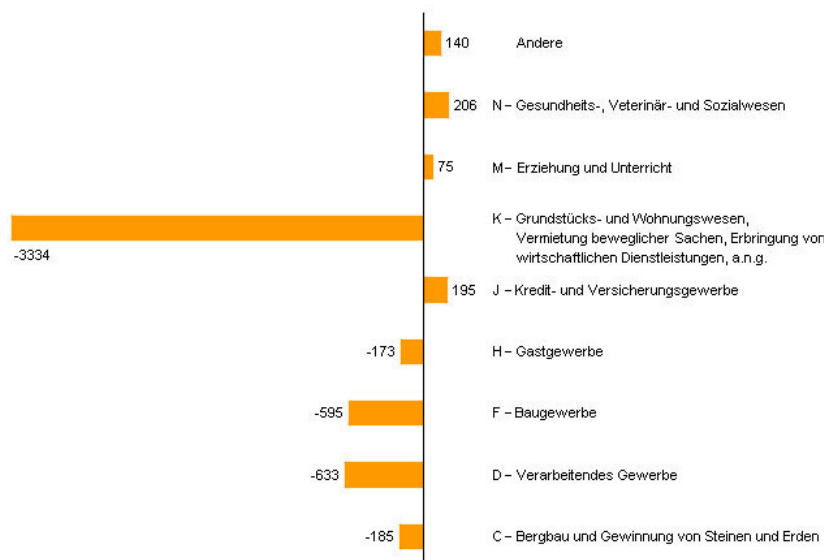


Metrolor Saarbrücken-Metz. Foto: TER Lorraine

Im gleichen Zeitraum (1998-2008) pendeln gegenläufig dazu 10,4% weniger Franzosen ins Saarland ein. Ohne die positive Entwicklung des atypischen Grenzgängerwesens wäre der Rückgang des Grenzgängerstroms aus Frankreich ins Saarland weitaus stärker ausgeprägt. Als Gründe für den skizzierten

Rückgang der Einpendler aus Frankreich wird neben der angespannten Arbeitsmarktsituation im Saarland vor allem die Konzentration der Grenzgänger im verarbeitenden Gewerbe angeführt, wo zwischen 2003 und 2005 ca. 3 000 Arbeitsplätze abgebaut wurden (Batto / Neiss 2007: 2). Eine weitere Erklärung

ist in der wachsenden Sprachbarriere zu sehen, da die nachrückenden Generationen den lothringischen Dialekt deutlich weniger beherrschen.



Beschäftigungsentwicklung von Grenzgängern aus Frankreich im Saarland nach Wirtschaftszweigen 2000-2008 (Anzahl Arbeitsplätze). Quelle: BA, eigene Berechnungen

Der Generationenwechsel macht sich weiterhin bemerkbar: Aufgrund der grenzgängerischen Tradition an der Saar zählen viele Lothringer inzwischen zu den älteren Arbeitnehmern, die das gesetzliche Renteneintrittsalter erreichen oder im Rahmen von Frühverrentungsmaßnahmen aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Die frei werdenden Stellen werden dann oft nicht neu besetzt (EURES 2007).

Wie bereits angedeutet bildet das verarbeitende Gewerbe den größten Beschäftigungsschwerpunkt von Grenzgängern aus Frankreich im Saarland (46,1%), gefolgt von unternehmensnahen Dienstleistungen (17,2%) sowie von Handel und Reparatur (13,7%).

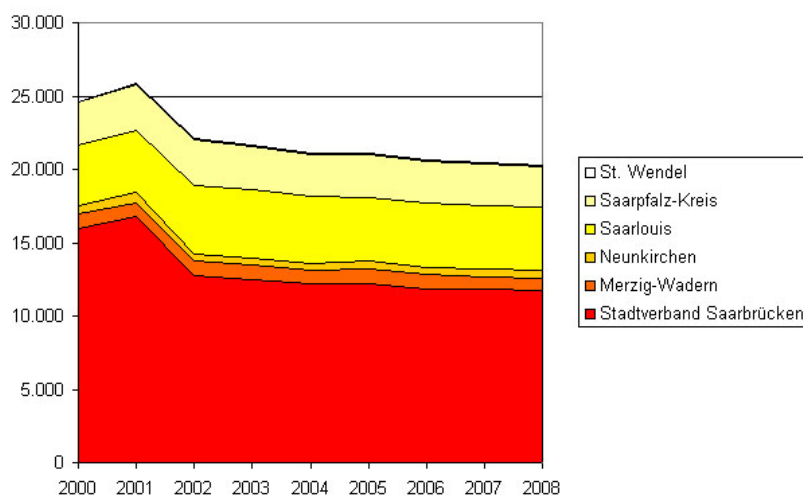


Ein Bus der Linie Moselle-Saar 1 (MS1) von Saarbrücken ins lothringische St. Avold am Saarbrücker Hauptbahnhof. Foto: Helfer 2009

In diesen Branchen sind seit 2000 Beschäftigungsrückgänge auszumachen, wobei die unternehmensnahen Dienstleistungen – gemessen an den hier beschäftigten Grenzgängern – mit -48,8% am stärksten betroffen sind, gefolgt vom

Baugewerbe (-45,1%) und vom verarbeitenden Gewerbe (-6,3%). Angesichts der erläuterten Verteilung der aus Frankreich einpendelnden Arbeitskräfte nach Wirtschaftsbranchen erstaunt es nicht, dass die Grenzgänger im Jahr 2008 überwiegend an Standorten des verarbeitenden Gewerbes bzw. der Metallverarbeitung oder der Automobil- und Zuliefererindustrie arbeiten. So sind mehr als die Hälfte der Grenzgänger im Stadtverband Saarbrücken (57,8%), gut ein Fünftel (21%) im Kreis Saarlouis und 13,8% im Saarpfalz-Kreis beschäftigt.

Die rückläufige Entwicklung der Einpendlerzahlen aus Frankreich macht sich insbesondere im Beschäftigungszentrum Stadtverband Saarbrücken bemerkbar, wo die Grenzgängerzahlen seit 2000 um ein



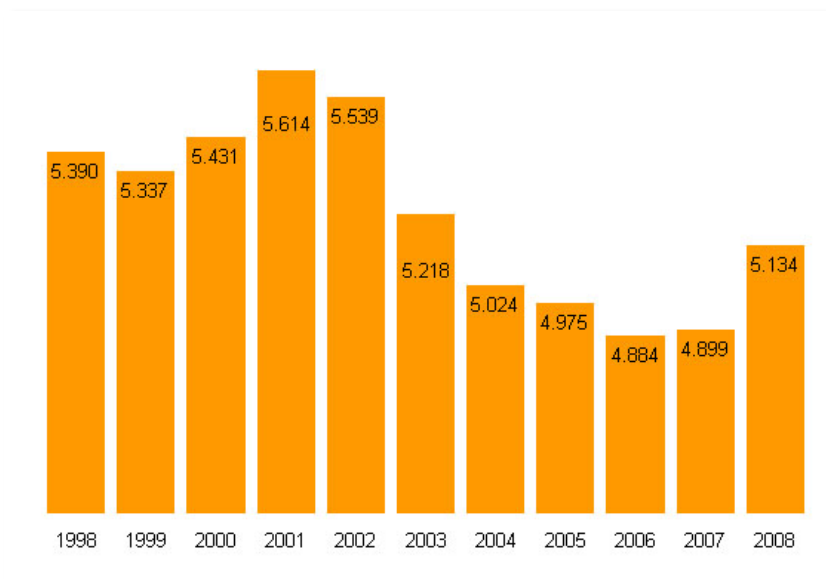
Viertel eingebrochen sind und heute (2008) bei 11 743 liegen. Mit 3,7% verzeichnet der Kreis Saarlouis im gleichen Zeitraum einen leichten Grenzgängerzuwachs.

Grenzgänger aus Frankreich im Saarland nach Arbeitsorten 2000-2008 (Landkreise). Quelle: BA, Berechnungen IBA / OIE

Lothringen - Rheinland-Pfalz

Geographisch und strukturell bedingt existieren auch zwischen Lothringen und Rheinland-Pfalz seit vielen Jahrzehnten enge Arbeitsmarktverflechtungen. Diese bewegen sich jedoch auf einem weitaus niedrigeren quantitativen Niveau als im Saarland. So zählte Rheinland-Pfalz im Jahr 1970 bereits 2 293 Grenzgänger aus Frankreich (Roussel 1971), jedoch überschreiten sie bis heute nicht die 6 000er Marke.

In Rheinland-Pfalz zeichnen sich in den letzten zehn Jahren ähnliche Entwicklungen wie im Saarland ab. So entwickelt sich auch hier der Strom der einpendelnden Franzosen seit 2001 rückläufig. Eine erste Erholung war im Jahr 2007 zu beobachten (+0,3% im Vorjahrsvergleich), in 2008 schließlich steigen die Einpendlerzahlen mit einem Plus von 4,8% auf 5 134 Personen an.



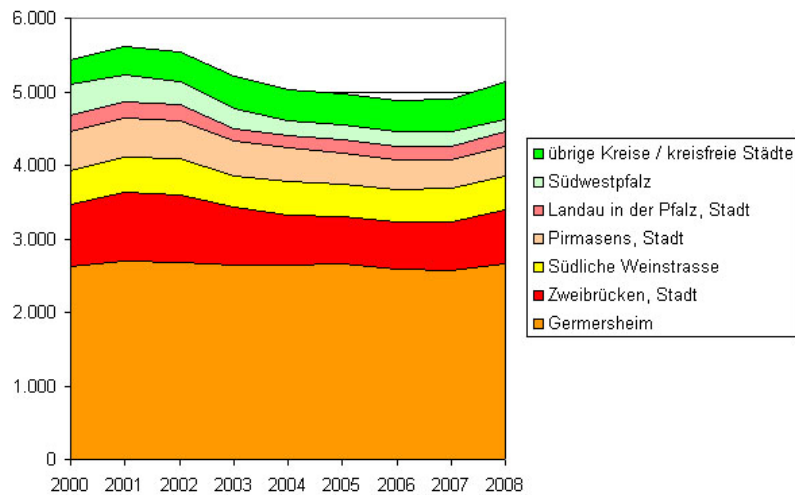
Grenzgänger aus Frankreich nach Rheinland-Pfalz 1998-2008. Quelle: BA

Damit bewegt sich das Grenzgängeraufkommen aus Frankreich wieder auf dem Niveau der Jahre 2003 bzw. 2004. In diesem Zusammenhang ist zu unterstreichen, dass sich die Zahl der in Frankreich ansässigen Deutschen, die nach Rheinland-Pfalz zum Arbeiten kommen und 20% des

Einpendlerstroms stellen, zwischen 2000 und 2008 von 741 auf 1 039 erhöht hat (40,2%). Gleichzeitig sank die Zahl der einpendelnden Franzosen um 12,7%. Der Anteil der atypischen Grenzgänger und ihre Entwicklung sind zwar nicht allein ursächlich für den erneuten Anstieg der Einpendlerzahlen, jedoch konnten sie zwischen 2001 und 2006 den Einpendlerrückgang spürbar abfedern.

Die Verteilung der einpendelnden Grenzgänger aus Frankreich nach Arbeitsorten im Jahr 2008 zeigt eine Konzentration der Arbeitsplätze in Grenznähe. Über die Hälfte von ihnen (51,9%) arbeitet im Kreis Germersheim, mit weitem Abstand gefolgt von der Stadt Zweibrücken (14,8%). Die besondere Rolle des Landkreises Germersheim mit seinen Industriestandorten verweist auf den nicht unerheblichen Anteil französischer Einpendler aus dem Elsass, die bereits seit den 1970er Jahren hier arbeiten. Besonders hervorzuheben ist die Gemeinde Wörth, die eine starke Industrialisierung durchlaufen hat.

Mit der Ansiedlung von Daimler-Benz und der Mobil-Oil-Raffinerie wurde damals ein Standort mit ca. 12 000 Arbeitsplätzen geschaffen. Anfang der 1980er Jahre kamen die bei Daimler-Benz beschäftigten französischen Grenzgänger vor allem aus Gemeinden der elsässischen Kantone Wissembourg, Haguenau, Bischwiller, Niederbronn, Lauterbourg und Sultz-sous-Forêts (Maier / Troeger-Weiss 1990: 276 u. 280). Die rückläufige Entwicklung der Grenzgänger (2000-2008) macht sich besonders im Kreis Südwestpfalz (-60,3%), in der Stadt Pirmasens (-26%) und in der Stadt Zweibrücken (-13,7%) bemerkbar. Hingegen verzeichnete der Kreis Germersheim (1,7%) sowie die übrigen Kreise bzw. kreisfreien Städte (52,5%) einen Zuwachs, so dass für die Einpendler in Rheinland-Pfalz zwischen 2000 und 2008 ein Beschäftigungsschwund von "lediglich" 5,5% festgestellt werden kann.



Grenzgänger aus Frankreich nach Rheinland-Pfalz nach Arbeitsorten 2000-2008 (Landkreise / kreisfreie Städte). Quelle: BA, Berechnungen IBA / OIE

Hinsichtlich der Grenzgänger in Rheinland-Pfalz ist analog zum Saarland auf ihre außerordentlich hohe Konzentration im verarbeitenden Gewerbe hinzuweisen.

Wie in den Jahren zuvor sind die einpendelnden Franzosen in dieser Branche im Jahr 2008 zu rund 70% beschäftigt.

Des Weiteren weisen Handel und Reparatur sowie die unternehmensnahen Dienstleistungen mit 7,6% bzw. 6,9% vergleichsweise augenfällige Anteile der Grenzgängerbeschäftigung auf. Zwischen 2000 und 2008 mussten Grenzgänger in Rheinland-Pfalz vor allem im verarbeitenden Gewerbe (-10,9%) und im

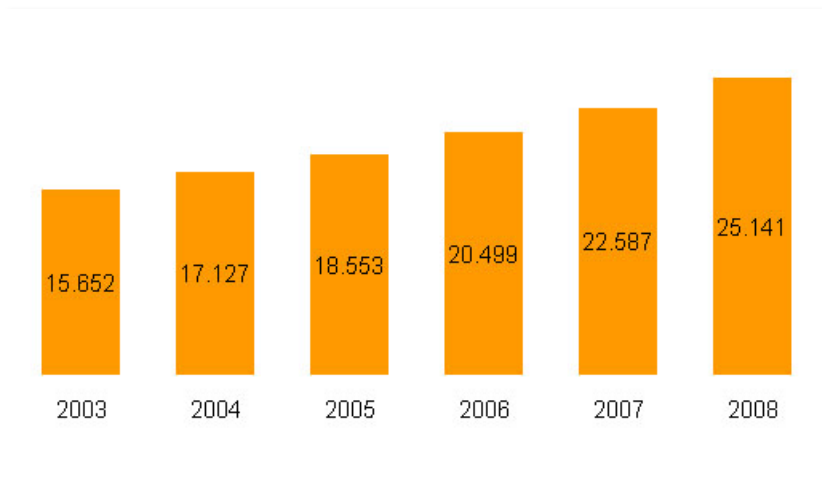
Baugewerbe (-45%) Beschäftigungseinbußen hinnehmen. Der Beschäftigungszuwachs im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (+132,9%) konnte den Arbeitsplatzrückgang jedoch teilweise abfedern.



Beschäftigungsentwicklung von Grenzgängern aus Frankreich nach Rheinland-Pfalz nach Wirtschaftszweigen 2000-2008 (Anzahl Arbeitsplätze). Quelle: BA, eigene Berechnungen

Rheinland-Pfalz - Luxemburg

Aufgrund der geographischen Lage weist Rheinland-Pfalz traditionell ein vergleichsweise hohes Auspendleraufkommen in Richtung Luxemburg auf. Mitte der 1990er Jahre (1994) wurden 6 938 Grenzgänger nach Luxemburg gezählt (Statec 1995: 195), ca. zehn Jahre später hat sich ihre Zahl mehr als verdoppelt. So ist seit 2003 ähnlich wie im Saarland – jedoch auf einem quantitativ höheren Niveau – auch in Rheinland-Pfalz ein rapides Anwachsen der Auspendlerzahlen nach Luxemburg festzustellen. Zwischen 2003 und 2008 hat sich der Grenzgängerstrom um ca. zwei Drittel (60,6%) erhöht. Die Gründe für den Anstieg der Grenzgängerzahlen sind zunächst auf das Zusammenspiel von Arbeitsplatzangebot und -nachfrage zurückzuführen, jedoch sind ebenso Migrationsbewegungen einzubeziehen.



Grenzgänger aus Rheinland-Pfalz nach Luxemburg 2003-2008. Quelle: BA, Berechnungen IBA / OIE

So ist bekannt, dass Grenzgänger, die aus weiter entfernten Bundesländern stammen, aufgrund der geographischen Nähe und der im Vergleich zu Luxemburg niedrigen Immobilienpreise oftmals ihren ersten

Wohnsitz unmittelbar an die luxemburgische Grenze verlagern. Der Anteil der zugezogenen Grenzgänger (frontaliers d'adoption) kann nicht ausgewiesen werden, jedoch tragen auch sie vermutlich zum Anstieg der Luxemburg-Pendler aus Rheinland-Pfalz spürbar bei. Hinsichtlich der Grenzgänger aus Deutschland nach Luxemburg kann festgehalten werden, dass hier der Anteil der zugezogenen Grenzgänger 10% beträgt. (Berger 2005).

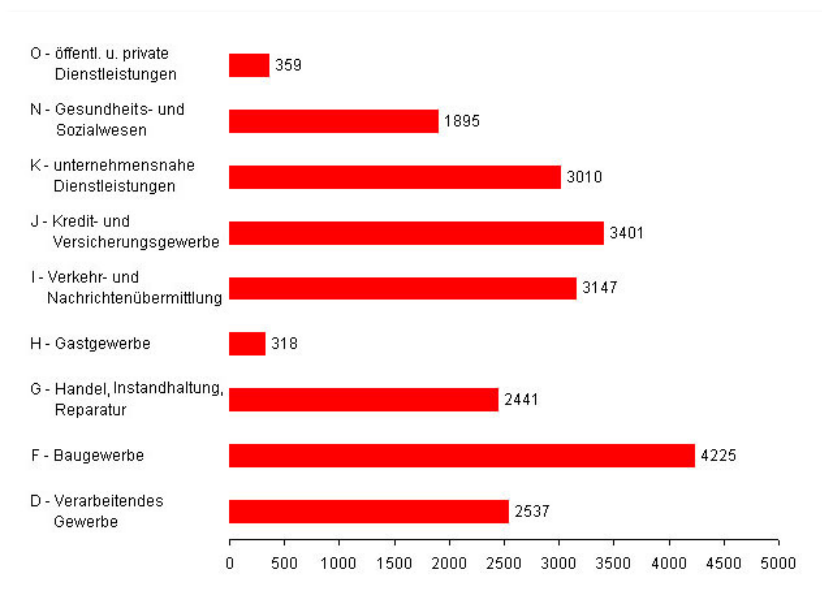
	2006	2007	2008
Region Trier	19.982	21.977	24.409
Region Koblenz	373	440	520
Region Rheinhessen-Pfalz	144	170	212
darunter Region Westpfalz	69	75	103
Rheinland-Pfalz insgesamt	20.499	22.587	25.141

Grenzgänger aus Rheinland-Pfalz nach Luxemburg nach Wohnregionen 2006-2008. Quelle: IGSS, Berechnungen IBA / OIE

Das Einzugsgebiet der Grenzgänger nach Luxemburg konzentriert sich auf

die Region Trier, in der allein 97% der Auspendler ansässig sind. Damit verbunden sind nicht nur Fragen der erforderlichen Verkehrsinfrastruktur (etwa der Ausbau der Moselbrücke zwischen Igel und Waserbilling), ebenso zählt die Region Trier gemessen am Einkommensdurchschnitt zur wohlhabendsten Region in Rheinland-Pfalz, was auf die dort ansässigen 24 409 Grenzgänger zurückgeführt wird. Darüber hinaus wird die Bedeutung von drei grenznahen Kreisen deutlich: 42,5% der rheinland-pfälzischen Auspendler leben im Kreis Trier-Saarburg, ein gutes Viertel (25,9%) entfällt auf den Kreis Bitburg-Prüm und schließlich sind 22,2% in der Stadt Trier ansässig. Werden die Zuwächse der Grenzgänger betrachtet, so scheint sich in der Region Trier einen gewisse Sättigung einzustellen. Während hier die Zahl der

Grenzgänger zwischen 2006 und 2008 lediglich um 22,2% stieg und sie sich damit im Schnitt bewegt, liegen die Veränderungsrate in der Region Koblenz und Rheinhessen-Pfalz mit 39,4% bzw. 47,2% deutlich höher.



Beschäftigungsentwicklung von Grenzgängern aus Deutschland in Luxemburg nach Wirtschaftszweigen (NACE) 1998-2008. Quelle: IGSS, Berechnungen IBA / OIE

Hinsichtlich der Arbeitsorte der Grenzgänger nach Luxemburg liegen keine Angaben vor. Eine im Jahr 2005 durchgeführte Studie kommt jedoch zu dem Ergebnis, dass die in Luxemburg beschäftigten Deutschen überwiegend in Luxemburg-Stadt und im Osten Luxemburgs arbeiten, was die Untersuchungsergebnisse aus dem Jahr 1994 bestätigt (Statec 1995: 229-233).

Zu den Kommunen, in denen der Großteil der Grenzgänger aus Deutschland arbeitet, zählen im Jahr 2002 Luxemburg-Stadt (28,3%), Echternach (7,7%), Grevenmacher (6,1), Merttert (5,8%) und andere (52,2%) (Schneider / Ramm 2005: 15).

Ebenso liegen keine Informationen über die Verteilung der Grenzgänger aus Rheinland-Pfalz nach Wirtschaftszweigen vor. Jedoch können Aussagen über die in Luxemburg beschäftigten Grenzgänger aus Deutschland getroffen werden: Diese sind im Jahr 2008 in erster Linie im Baugewerbe (18,3%) beschäftigt, dicht gefolgt vom Kredit- und Versicherungsgewerbe (16,3%) sowie von der Verkehrs- und Nachrichtenübermittlung (14,5%) und vom verarbeitenden Gewerbe (13,8%).

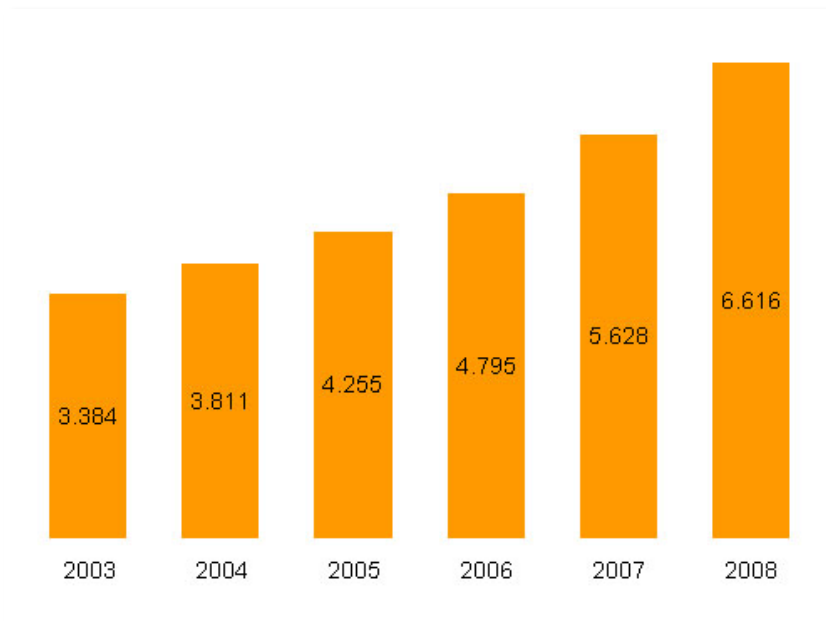
Wird die Beschäftigungsentwicklung der Grenzgänger aus Deutschland nach Luxemburg betrachtet (1998-2008), so wurden im Baugewerbe (4 225), im Kredit- und Versicherungsgewerbe (3 401), in der Verkehrs- und Nachrichtenübermittlung (3 147) und in den unternehmensnahen Dienstleistungen (3 010) die meisten Arbeitsplätze von ihnen neu besetzt.

Saarland - Luxemburg

Eine relativ junge Entwicklung stellen die aus dem Saarland auspendelnden Arbeitskräfte nach Luxemburg dar. Ihre Zahl, die im Jahr 1994 noch bei 1 305 lag (Statec 1995: 44 und 195), ist bis zum Jahr 2003 auf 3 384 angewachsen. Seitdem hat sich das Grenzgängeraufkommen aus dem Saarland verdoppelt (2008: 6 616), wobei sich diese Entwicklung ab dem Jahr 2006 intensiviert. Die Anziehungskraft des luxemburgischen Arbeitsmarkts, welche besonders in den grenznahen Gebieten im Nordsaarland ihre Wirkung entfaltet, ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen.

So sehen sich viele Arbeitnehmer mit der schwierigen Arbeitsmarktlage im Saarland konfrontiert, demgegenüber stehen das Arbeitsplatzangebot und die attraktiven Einkommensmöglichkeiten in Luxemburg sowie die in den letzten Jahren verbesserte Straßenverkehrsinfrastruktur in Richtung Luxemburg.

Dies wird im Jahr 2007 von einem luxemburgischen Personalverantwortlichen aus dem Pflegebereich bestätigt: "Wir werden im Moment überschwemmt mit Bewerbungen aus Deutschland. Das geht mittlerweile bis Saarbrücken runter. Nachdem dort die Autobahn da vor ein paar Jahren fertig gestellt wurde, da kamen plötzlich eine Masse an Bewerbungen aus Losheim, Saarbrücken usw."



Grenzgänger aus dem Saarland nach Luxemburg 2003-2008. Quelle: BA, Berechnungen IBA / OIE

Hinsichtlich des Einzugsgebiets der Luxemburg-Pendler wird der Grenzeffekt deutlich. Knapp zwei Drittel der saarländischen Auspendler sind im Jahr 2008 allein im grenznahen Kreis Merzig-Wadern ansässig; weitere 18% entfallen auf den benachbarten Kreis Saarlouis.

Werden die Entwicklungen der vergangenen Jahre betrachtet, so verzeichnen zwischen 2004 und 2008 besonders der Kreis Saarlouis mit einem Plus von 112% einen Anstieg der hier ansässigen Grenzgänger, dicht gefolgt vom Saar-Pfalz-Kreis (102%), vom Regionalverband Saarbrücken (101%) und vom Kreis St. Wendel (97%).

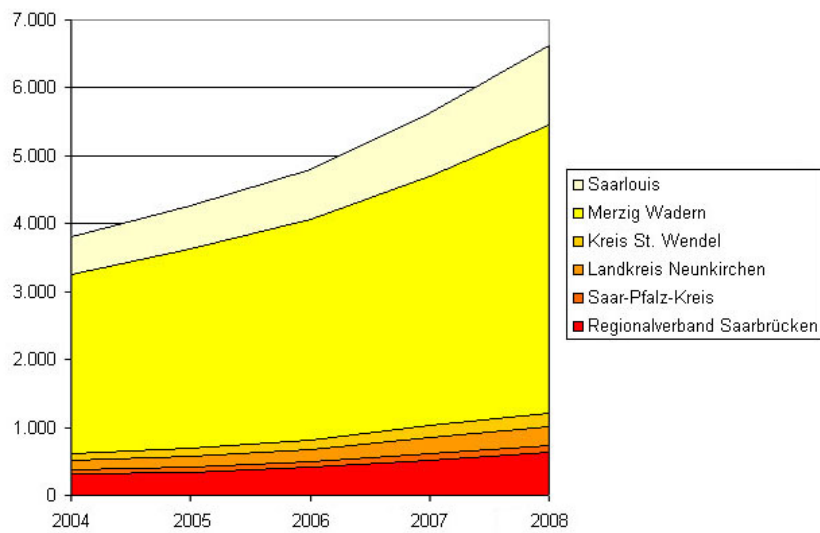


Autobahnauffahrt bei der Tankstelle Schengen. Foto: C. Wille 2009

Im Kreis Merzig-Wadern hingegen, der im Jahr 2004 knapp 70% der Luxemburg-Pendler im Saarland konzentrierte, erhöhten sich die Auspendlerzahlen um "lediglich" 60%. Diese Entwicklung verweist einerseits auf eine Ausweitung des Einzugsgebiets des luxemburgischen Arbeitsmarkts. Andererseits deutet sie auf die begrenzte Verfügbarkeit von attraktivem Wohnraum sowie auf ein gesteigertes Preisniveau für Boden und Wohneigentum im Kreis Merzig-Wadern hin, welches Grenzgänger, die sich dem Arbeitsland Luxemburg geographisch annähern, auf andere grenznahe Gebiete wie bspw. den Kreis Saarlouis ausweichen lässt.

Hinsichtlich der Arbeitsorte der Grenzgänger aus dem Saarland nach Luxemburg liegen keine

Angaben vor. Eine im Jahr 2005 durchgeführte Studie kommt jedoch zu dem Ergebnis, dass die in Luxemburg beschäftigten Deutschen überwiegend in Luxemburg-Stadt und im Osten Luxemburgs arbeiten, was die Untersuchungsergebnisse aus dem Jahr 1994 bestätigt (Statec 1995: 229-233). Zu den Kommunen, in denen der Großteil der Grenzgänger aus Deutschland arbeiten, zählen im Jahr 2002 Luxemburg-Stadt (28,3%), Echternach (7,7%), Grevenmacher (6,1), Merttert (5,8%) und andere (52,2%) (Schneider / Ramm 2005: 15).

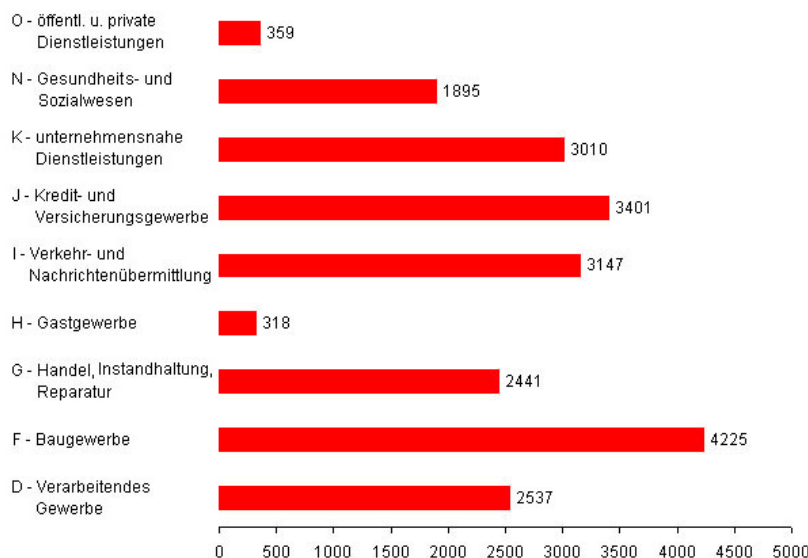


Grenzgänger aus dem Saarland nach Luxemburg nach Wohnkreisen 2003-2008. Quelle: IGSS, Berechnungen IBA / OIE

Ebenso liegen keine Informationen über die Verteilung der Grenzgänger aus dem Saarland nach Wirtschaftszweigen vor. Jedoch können Aussagen über die in Luxemburg beschäftigten Grenzgänger aus Deutschland getroffen werden.

Diese sind im Jahr 2008 in erster Linie im Baugewerbe (18,3%) beschäftigt, dicht gefolgt vom Kredit- und Versicherungsgewerbe (16,3%) sowie von der Verkehrs- und Nachrichtenübermittlung (14,5%) und vom verarbeitenden Gewerbe (13,8%).

Wird die Beschäftigungsentwicklung der Grenzgänger aus Deutschland nach Luxemburg betrachtet (1998-2008), so wurden im Baugewerbe (4 225), im Kredit- und Versicherungsgewerbe (3 401), in der



Verkehr- und Nachrichtenübermittlung (3 147) und in den unternehmensnahen Dienstleistungen (3 010) die meisten Arbeitsplätze von ihnen neu besetzt.

Beschäftigungsentwicklung von Grenzgängern aus Deutschland in Luxemburg nach Wirtschaftszweigen (NACE) 1998-2008. Quelle: IGSS, Berechnungen IBA / OIE

Mobilitätspol Lothringen-Luxemburg-Wallonien

Der betrachtete Mobilitätspol "Lothringen – Luxemburg – Wallonien" konzentriert ca. 134 000 grenzüberschreitende Arbeitnehmer. Dabei handelt es sich in erster Linie um den seit den 1990er Jahren anwachsenden Strom der Grenzgänger aus Lothringen nach Luxemburg und um die stetig wachsende Grenzgängerbewegung aus Wallonien ins Großherzogtum. Ferner gilt es die grenzüberschreitenden Pendler zwischen Wallonien und dem benachbarten Frankreich zu berücksichtigen. So wächst der Strom der aus Frankreich kommenden Pendler nach Wallonien ungebrochen an, hingegen weisen die Grenzgängerzahlen aus Wallonien nach Frankreich lediglich einen moderaten Anstieg auf.



*Luxemburgisch-wallonische Grenze bei Sterpenich.
Foto: C. Wille 2009*

Im Gegensatz zum Mobilitätspol "Saarland – Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz" spielt hier das Großherzogtum eine weit- aus bedeutendere Rolle als Arbeitsregion. Die insgesamt 146 669 nach Luxemburg einpendelnden Grenzgänger stellen ca. 43% der Erwerbstätigen des luxemburgischen Arbeitsmarkts,

von denen die Hälfte aus Frankreich bzw. weitgehend aus Lothringen kommt. Die außergewöhnlich hohe Beschäftigung von Grenzgängern im zweitkleinsten Land Europas hat zu einer atypischen bzw. paradoxen Arbeitsmarktsituation geführt: Während sich die Gesamtbeschäftigung im Großherzogtum vor allem durch den Boom der unternehmensbezogenen Dienstleistungen in den letzten 25 Jahren mehr als verdoppelte, steigt wieder die Arbeitslosenquote, in welcher nur die Arbeitnehmer am Wohnort – und damit keine Grenzgänger – berücksichtigt werden.



Pendlerbus des wallonischen Unternehmens TEC am Luxemburger Hauptbahnhof. Foto: Helfer 2009

Bis Anfang der 1990er Jahre lag sie unter 2 Prozent, bereits Mitte der 1990er Jahre überschritt sie die 3 Prozent-Marke, um nach einer Erholung im

Jahr 2003 – nach Einsetzen des Konjunkturumschwungs (2001) – bei 3,5 Prozent anzukommen. Seitdem wuchs die Quote trotz der Schaffung von 55 000 neuen Arbeitsplätzen auf 4,4 Prozent (2008) (Ministère du Travail et de l'Emploi 2008: 14). Diese zunächst paradox erscheinende Situation, welche sich aus einer steigenden Arbeitslosenquote bei einem durchschnittlichen jährlichen Beschäftigungswachstum von 3,8 Prozent (2004-2008) ergibt, kann nur unter Berücksichtigung der Grenzgänger erklärt werden, mit denen im betreffen Zeitraum im Schnitt zwei Drittel der neu geschaffenen Stellen besetzt wurden.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach einer möglichen Arbeitsplatzkonkurrenz zwischen Grenzgängern und ansässigen Arbeitskräften. Im Rahmen des Forschungsprojekts "IDENT – Identités socio-culturelles et politiques identitaires au Luxembourg" (Universität Luxemburg) wurde die Luxemburger Wohnbevölkerung mit der dargelegten "Problematik" in zugespitzter Form konfrontiert:



Heimkehrende Pendler abends an der luxemburgischen Grenze. Foto: C. Wille 2009

Nehmen die Grenzgänger den Luxemburgern die Arbeitsplätze weg? Die Stellungnahmen der Interviewten zur vermeintlichen Arbeitsplatzkonkurrenz reichen von Ablehnung über Unentschlossenheit bis hin zur Ansicht, dass arbeitslose Luxemburger anstelle von Grenzgängern beschäftigt werden sollten.

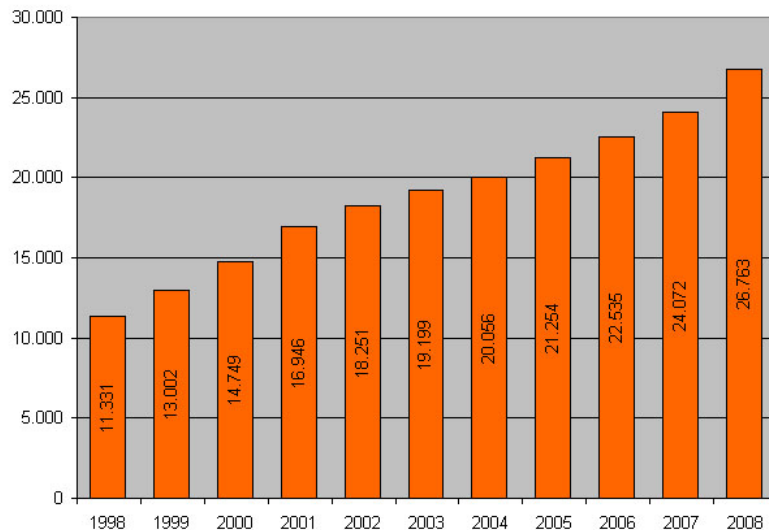
Differenzierte Argumentationen der Befragten drehen sich weitgehend um die Frage der Qualifikation und damit um das Passverhältnis zwischen Arbeitskräfteangebot und -nachfrage. Thematisiert wird der Umstand, dass die ansässigen Arbeitskräfte oftmals nicht über die notwendigen Qualifikationen verfügen, weshalb Unternehmen auf Grenzgänger zurückgreifen. Oder in anderen Worten: *"Le travail frontalier constitue une réponse quantitative, mais aussi qualitative*

aux besoins du marché luxembourgeois" (Fehlen / Pigeron-Piroth 2009: 7).

Damit wird deutlich, dass die von einigen Befragten geäußerte Arbeitsplatzkonkurrenz im Hinblick auf das Grenzgängerwesen weniger einem Verdrängungswettbewerb geschuldet ist, denn vielmehr den Matchingprozessen des Arbeitsmarkts, die den Blick auf die teilweise inadäquaten Qualifikationen der ansässigen Arbeitskräfte lenken.

Lothringen - Wallonien

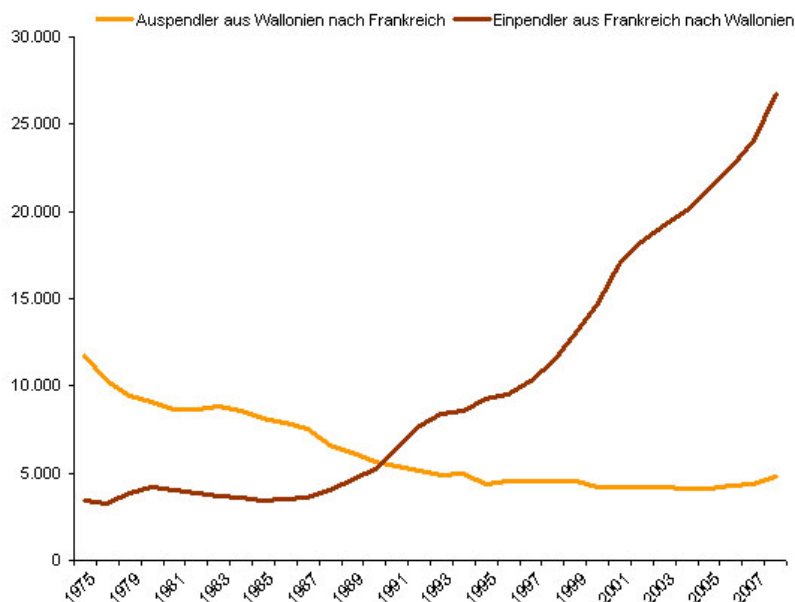
Die Arbeitsmarktverflechtungen zwischen Wallonien und dem benachbarten Frankreich, zu dem neben Lothringen auch die französische Region Nord-Pas-de-Calais zählt, existieren bereits seit 1900. Traditionell waren es überwiegend Belgier, die in Frankreich arbeiteten. Diese Pendlerrichtung kehrte sich jedoch um, nachdem die staatlichen Subventionen im Zuge des Untergangs von Eisen- und Stahl sowie der Textilindustrie in Nordfrankreich eingestellt wurden.



Grenzgänger aus Frankreich nach Wallonien 1998-2008. Quelle: INAMI

So arbeiteten 1975 lediglich 3 500 Franzosen in Wallonien, im Jahr 1990 waren es bereits 5 000 und 1998 zählte Wallonien schon 11 000 Einpendler aus Frankreich. Zwischen 1998 und 2008 hat sich ihre Zahl mehr als verdoppelt, wobei die jährlichen Wachstumsquoten in den Jahren 1999 bis 2001 und 2007 bis 2008

über 10 Prozent lagen. Die Grenzgänger aus Frankreich arbeiten im Jahr 2008 vor allem in den grenznahen Provinzen Hainaut (72,5%) und Luxemburg (21,8%).

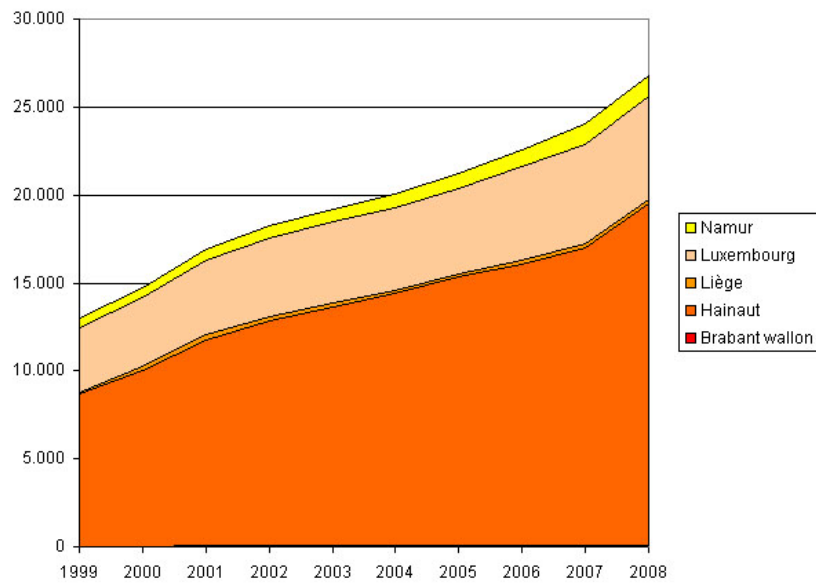


Entwicklung der Grenzgängerströme zwischen Wallonien und Frankreich 1975-2008. Quelle: INAMI, eigene Berechnungen

Hinsichtlich der Grenzgängerbeschäftigung ist zwischen 1999 und 2008 in der Provinz Luxemburg ein spürbarer Rückgang der Arbeitsplätze auszumachen (-6,4%), die jedoch mit dem Arbeitsplatzzuwachs in der Provinz Hainaut ausgeglichen werden konnten (6,1%). Gleichwohl ist anzumerken, dass die Provinz Hainaut überwiegend

Grenzgänger aus dem geographisch näher gelegenen Nord-Pas-de-Calais anzieht und Grenzgänger aus Lothringen eher in der Provinz Luxemburg einer Beschäftigung nachgehen.

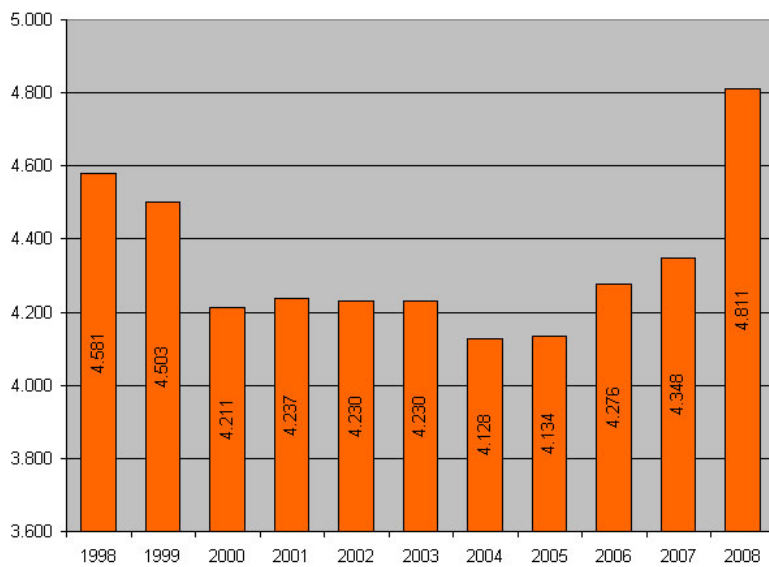
Vor diesem Hintergrund kann angenommen werden, dass Grenzgänger aus Lothringen nun weitere Strecken an ihren Arbeitsplatz zurücklegen oder dass vom Beschäftigungswachstum der Provinz Hainaut in erster Linie die französische Region Nord-Pas-de-Calais profitiert. Eine Überprüfung dieser Überlegung ist auf Grundlage der aktuell verfügbaren Daten nicht möglich.



Grenzgänger aus Frankreich nach Wallonien nach Arbeitsorten 1999-2008 (Provinzen). Quelle: INAMI

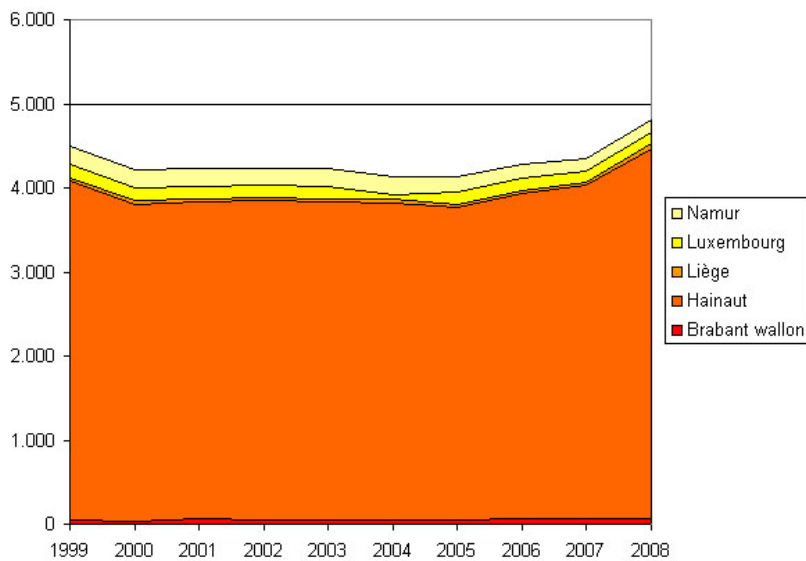
Wallonien - Lothringen

Seit ca. 1900 arbeiteten traditionell Belgier im benachbarten Frankreich. Diese Stromrichtung kehrte sich jedoch mit dem Untergang von Kohle und Stahl und der veränderten Subventionspolitik aus Paris allmählich um. So reduzierte sich die Zahl der in Frankreich beschäftigten Wallonen von 12 000 (1975) auf 5 600 (1990) und belief sich im Jahr 1998 auf lediglich 4 500 Personen. Zwischen 1998 und 2008 wuchs die Zahl der Grenzgänger aus Wallonien nach Frankreich um 5 Prozent, wobei der Anstieg vergleichsweise diskontinuierlich verlief. So brechen die Grenzgängerzahlen im Jahr 2000 ein, erreichen im Jahr 2004 ihren Tiefstand und wachsen im Jahr 2008 wieder spürbar an (10,6 % im Vergleich zum Vorjahr) und erreichen damit das Niveau von 1994.



Grenzgänger aus Wallonien nach Frankreich (1998-2008). Quelle: INAMI

Die Grenzgänger nach Frankreich wohnen weitgehend in der grenznahen Provinz Hainaut (91,6%), die jedoch zwischen 1999 und 2008 lediglich einen Grenzgängerzuwachs von 9,2% verzeichnete. Hingegen

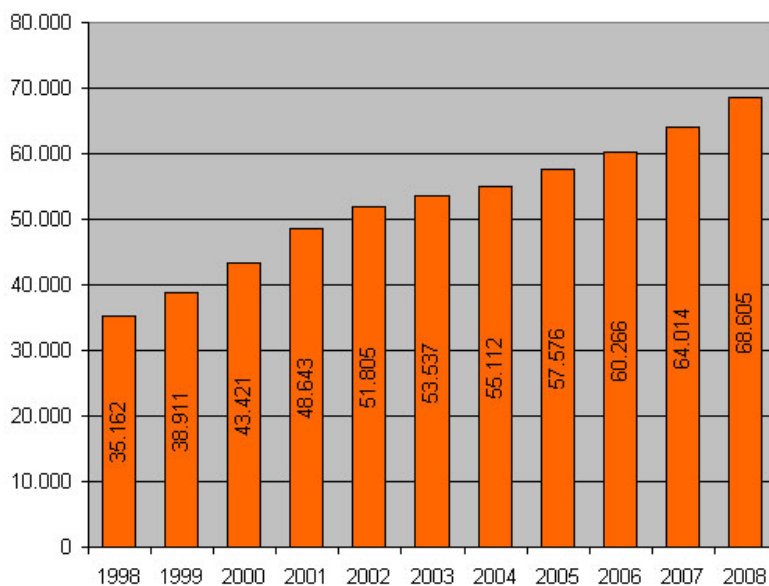


stieg die Zahl der Grenzgänger besonders in den von der Grenze weiter entfernten Provinzen Liège (65,8%) und Brabant Wallon (30,4%). Die Provinz Namur und Luxemburg hingegen verzeichnen im gleichen Zeitraum mit -27,9 bzw. -25,2% einen Rückgang der hier ansässigen Grenzgänger.

Grenzgänger aus Wallonien nach Frankreich nach Wohnorten 1999-2008 (Provinzen). Quelle: INAMI

Lothringen - Luxemburg

Während die Grenzgängerbewegung aus Lothringen nach Luxemburg in den 1970er Jahren noch relativ gering ausgeprägt war (1975: 5 500), stieg sie in den 1980er Jahren aufgrund des lahmenden Strukturwandels in Lothringen und des Arbeitsplatzangebots im Großherzogtum spürbar an. Im Jahr 1990 pendelten bereits 14 940 Personen aus Lothringen nach Luxemburg und ihre Zahl sollte sich noch mehr als verdoppeln. Denn in den 1990er Jahren entfaltete der luxemburgische Arbeitsmarkt mit seinen attraktiven Beschäftigungsmöglichkeiten im Dienstleistungssektor eine Sogwirkung auf Lothringen, so dass 1991 erstmalig mehr Grenzgänger nach Luxemburg als nach Deutschland pendelten:



"La Sarre a longtemps constitué la première région d'accueil pour les travailleurs lorrains, avant que le Luxembourg prenne le relais au début des années 90" (Lemmel 2007: 1). Im Jahr 1998 schließlich arbeiten bereits 35 162 Grenzgänger aus Lothringen in Luxemburg.

Grenzgänger aus Lothringen nach Luxemburg 1998-2008. Quelle: INSEE

Zwischen 1998 und 2008 hat sich das Grenzgängeraufkommen fast verdoppelt (+95,1%), wobei ihre Zahl besonders in den Jahren 1999 bis 2001 gestiegen ist (im Vorjahresvergleich über 10%) und in den Jahren 2007 und 2008 wieder stärker anzieht (im Vorjahresvergleich 6 bzw. 7%).



Pendler aus dem Raum Thionville/Longwy am luxemburger Bahnhof Esch-sur-Alzette. Foto: C. Wille 2009

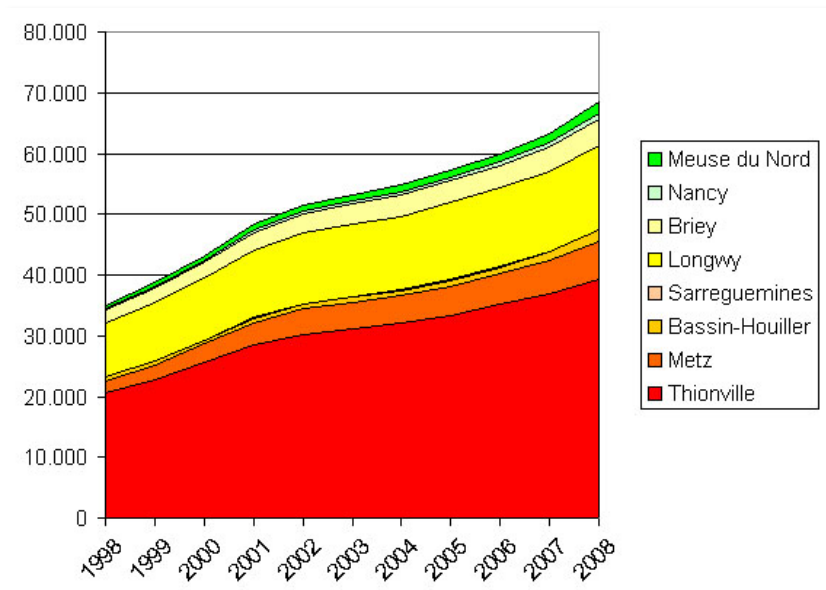
Die Betrachtung des Einzugsgebiets von lothringischen Grenzgängern nach Luxemburg zeigt, dass sich die Anziehungskraft des benachbarten Arbeitsmarkts keineswegs auf die Gemeinden in Nordlothringen beschränkt. Zwar kommen allein 57,3 bzw. 20,1% der lothringischen Grenzgänger nach Luxemburg im Jahr 2008 aus Thionville bzw. Longwy, jedoch dehnt sich das Einzugsgebiet des luxemburgischen Arbeitsmarkts nach Süden und in den Osten Lothringens aus.

So weisen die traditionell im Einflussbereich des deutschen Arbeitsmarkts stehenden Gebiete um Sarregumines oder um das Bassin-Houiller mit 303,9% bzw. 221,6% hohe Grenzgängerzuwächse in Richtung Luxemburg auf. Ebenso verzeichnen die Gebiete um Metz und Nancy im Süden Lothringens einen beachtlichen Anstieg der dort ansässigen Pendler (210,6% bzw. 147,5%). Angesichts der Ausdehnung des Einzugsgebiets ist darauf hinzuweisen, dass das mit der Beschäftigung in Luxemburg erzielte Einkommen oftmals zu einer Anhebung der Boden- und Immobilienpreise an den Wohnorten der Grenzgänger führt.

Aus "Grenzgängerhochburgen" wie etwa Thionville oder dem Landkreis Trier-Saarburg ist bekannt, dass aufgrund der Wohnraumnachfrage und der zahlungskräftigen Grenzgänger bereits ansässige Nicht-Grenzgängern abwandern, da sie mit dem gestiegenen lokalen Mietpreisniveau nicht mehr mithalten können (Geyer 2009: 145).

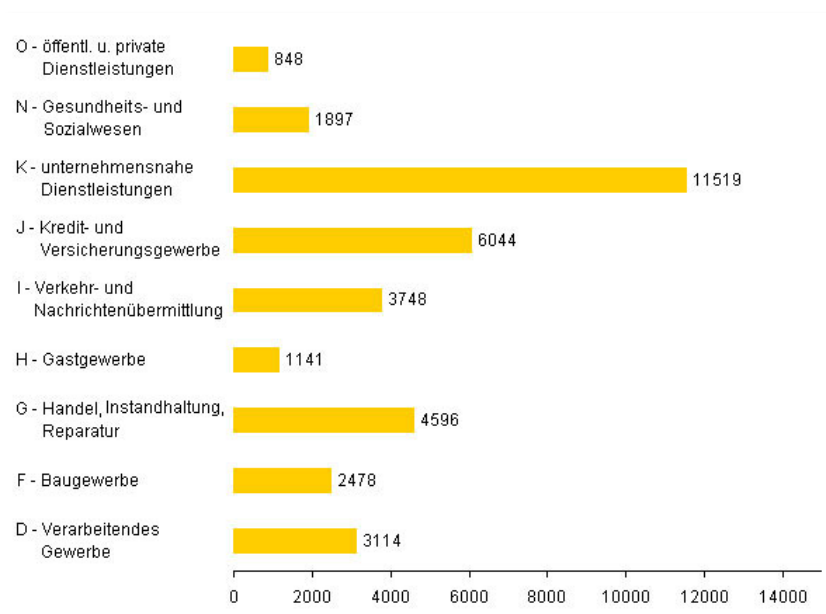
Hinsichtlich der Arbeitsorte der Grenzgänger aus Lothringen liegen keine Angaben vor. Eine im Jahr 2005 durchgeführte Studie kommt jedoch zu dem Ergebnis, dass die in Luxemburg beschäftigten Franzosen überwiegend in Luxemburg-Stadt und im Süden Luxemburgs arbeiten, was die bereits im Jahr 1994 herausgearbeitete Tendenz bestätigt (Statec 1995: 229-233). Zu den Kommunen, in denen der Großteil der Franzosen arbeitet, zählen Luxemburg-Stadt (38,2%), Esch/Alzette (10,9%), Dudelange (4,1%), Bettembourg (3,3%) und andere (43,5%) (Schneider / Ramm 2005: 15).

Ebenso liegen keine Informationen über die Verteilung der Grenzgänger aus Lothringen nach Wirtschaftszweigen vor. Jedoch können Aussagen über die in Luxemburg beschäftigten Grenzgänger aus Frankreich getroffen werden. Diese sind im Jahr 2008 in erster Linie in den unternehmensnahen Dienstleistungen beschäftigt (26,8%), gefolgt vom verarbeitenden Gewerbe (15,1%), von Handel und Reparatur (14,6%) sowie vom Kredit- und Versicherungsgewerbe (12,0%).



Grenzgänger aus Lothringen nach Luxemburg nach Wohnorten 1998-2008 (zone d'emploi). Quelle: INSEE

Wird die Beschäftigungsentwicklung der Grenzgänger betrachtet (1998-2008), so wurden die meisten Arbeitsplätze in den unternehmensnahen Dienstleistungen (11 519), im Kredit- und Versicherungsgewerbe (6 044), in Handel und Reparatur (4 596) und im verarbeitenden Gewerbe (3 114) von ihnen neu besetzt.

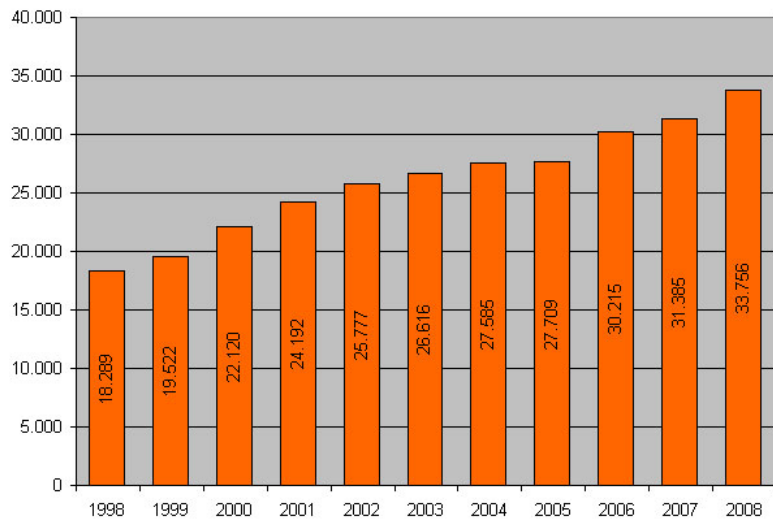


Beschäftigungsentwicklung von Grenzgängern aus Frankreich nach Luxemburg nach Wirtschaftszweigen (NACE) 1998-2008. Quelle: IGSS, Berechnungen IBA / OIE

Wallonien - Luxemburg

Über die Pendelbewegungen zwischen Wallonien und Luxemburg liegen durch die Änderung des Luxemburgisch-Belgischen Vertrags vom 16.11.1959 im Jahr 1994 ab 1996 verlässliche Angaben vor. Jedoch ist bereits davor von einem bedeutsamen Grenzgängeraufkommen aus Wallonien in Richtung Luxemburg auszugehen, denn 1994 pendelten bereits 14 792 Belgier nach Luxemburg an ihren Arbeitsplatz (Statec 1995: 47). Zwischen 1998 und 2008 stiegen die Grenzgängerzahlen aus Wallonien nach Luxemburg um 84,6% auf 33 756 Auspendler an. Besonders hohe Veränderungsraten im Vorjahresvergleich weisen die Jahre 2000 und 2001 auf (rund 10%); hingegen fielen die Wachstumsraten zwischen

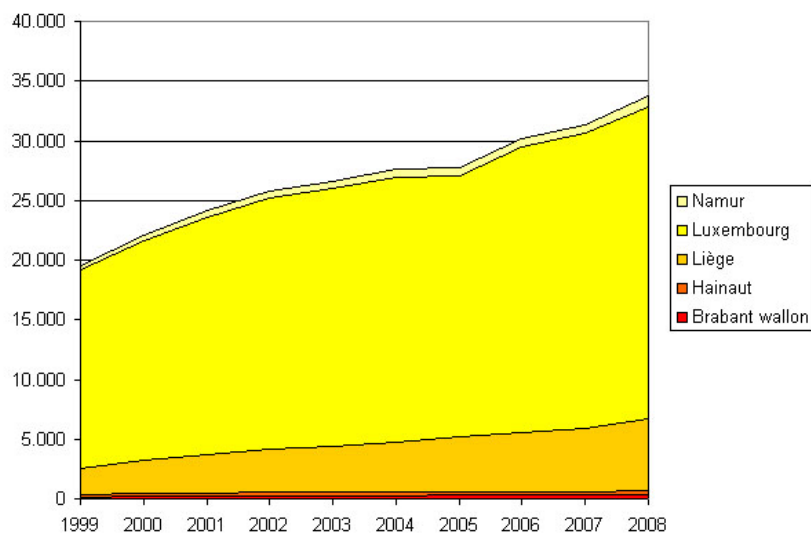
2003 und 2005 sehr niedrig aus (ca. 3%). Die nach Luxemburg auspendelnden Arbeitnehmer aus Wallonien wohnen im Jahr 2008 überwiegend in unmittelbarer Nähe zu Luxemburg. So entfallen 77,5% der Pendler auf die Provinz Luxembourg und 17,8% auf die Provinz Liège.



Grenzgänger aus Wallonien nach Luxemburg 1998-2008. Quelle: INAMI

In der Rückschau zeichnet sich eine Ausdehnung des Anwerbegebiets aus. Denn während die Grenzgängierzahlen zwischen 1999 und 2008 in der Provinz Luxembourg lediglich um 57,9% wachsen, steigen sie in den weiter entfernten Provinzen um das Doppelte bis Dreifache.

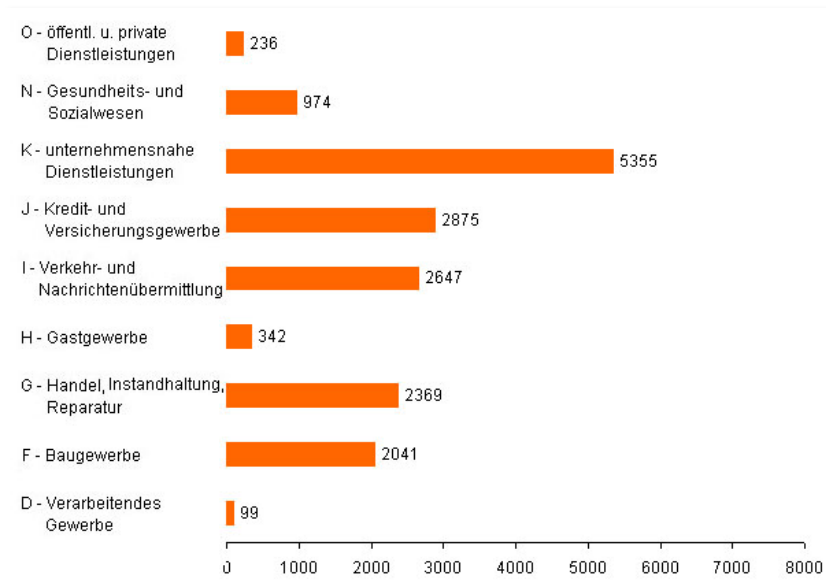
Hinsichtlich der Arbeitsorte der Grenzgänger aus Wallonien nach Luxemburg liegen keine Angaben vor. Eine im Jahr 2005 durchgeführte Studie kommt jedoch zu dem Ergebnis, dass die in Luxemburg beschäftigten Belgier überwiegend in Luxemburg-Stadt, im Westen und im Norden Luxemburgs arbeiten, was die Untersuchungsergebnisse aus dem Jahr 1994 bestätigt (Statec 1995: 229-233).



Grenzgänger aus Wallonien nach Luxemburg nach Wohnorten 1999-2008 (Provinzen). Quelle: INAMI

Zu den Kommunen, in denen der Großteil der Belgier arbeitet, zählen Luxemburg-Stadt (36,9%), Strassen (3,5%), Petange (3,2%), Troisvierge (3,2%) und andere (53,2%) (Schneider / Ramm 2005: 15).

Ebenso liegen keine Informationen über die Verteilung der Grenzgänger aus Wallonien nach Wirtschaftszweigen vor. Jedoch können Aussagen über die in Luxemburg beschäftigten Grenzgänger aus Belgien getroffen werden. Diese sind im Jahr 2008 in erster Linie in den unternehmensnahen Dienstleistungen beschäftigt (22,5%), gefolgt vom Kredit- und Versicherungsgewerbe (16,8%), von Handel und Reparatur (15,4%) und dem verarbeitenden Gewerbe (12,0%).



Beschäftigungsentwicklung der Grenzgänger aus Belgien nach Luxemburg Wirtschaftszweigen (NACE) 1998-2008. Quelle: IGSS, Berechnungen IBA / OIE

Wird die Beschäftigungsentwicklung der Grenzgänger betrachtet (1998-2008), so wurden die meisten Arbeitsplätze in den unternehmensnahen Dienstleistungen (5 355), im Kredit- und Versicherungsgewerbe (2 875), in Verkehr und Transport (2 647) und in Handel und Reparatur (2 369) von ihnen neu besetzt.

werbe (2 875), in Verkehr und Transport (2 647) und in Handel und Reparatur (2 369) von ihnen neu besetzt.

Quellen

- Baltes-Löhr, Christel / Prüm, Agnès / Reckinger, Rachel / Wille, Christian (2010): Alltagskulturen und Identitäten. In: IPSE (Hg.): Doing Identity in Luxemburg. Subjektive Aneignungen – institutionelle Zuschreibungen – sozio-kulturelle Milieus. Bielefeld, Transcript, S. 235-293.
- Batto, Véronique & Neiss, Martine (2007): Frontaliers lorrains : sept sur dix travaillent au Luxembourg. Bilan économique 2006 - Economie Lorraine n° 84-85, INSEE.
- Berger, Frédéric (2005): Développement de l'emploi transfrontalier au Luxembourg et portrait socio-démographique des frontaliers. In: CEPS/INSTEAD: Population et Emploi. Nr. 8.
- Brosius, Jacques (2007): La recherche d'emploi des frontaliers au Luxembourg. In: CEPS/INSTEAD: Population et Emploi. Nr. 26.
- Clément, Franz (2008): Le travail intérimaire au Luxembourg : les évolutions les plus récentes. In: Les Cahiers transfrontaliers d'EURES, Nr. 1.
- Cocher, Chantal & Perrin, Marie-Thérèse (1993): L'aspirateur luxembourgeois. In: INSEE: Economie Lorraine. N° 121, S. 10-14.
- EURES Transfrontaliers (2007): Marché du travail et flux frontaliers dans la Grande Région. Les Cahier Transfrontaliers d'EURES, N°2, Luxemburg.
- European Commission (2009): Scientific Report of the Mobility of Cross-Border Workers within the EU-27/EEA/EFTA Countries. (Directorate General for Employment, Social Affairs and Equal Opportunities), Luxembourg.
- Gérard, Pierre (2008): Les sites internet „www.lesfrontaliers.lu“ et „www.diegrenzgaenger.lu“. In: Gengler, Claude (Hg.): Best Practice-Austausch zwischen vier europäischen Grenzregionen. Luxemburg, Saint Paul, S. 211-214.
- Geyer, Sarah (2009): Siedlungsentwicklung im deutsch-luxemburgischen Grenzraum. Arbeitsfelder und Handlungsempfehlungen zur Steuerung am Beispiel des Landkreises Trier-Saarburg. Arbeitspapiere zur Regionalentwicklung, elektronische Schriftenreihe des Lehrstuhls Regionalentwicklung und Raumordnung; Bd. 2, Technische Universität Kaiserslautern.
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2009): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. (6. Bericht an den Gipfel der Großregion). Saarbrücken, S. 69ff.
- Lemmel, Florence (2007): Frontaliers lorrains : le cap des 90 000 frontaliers est franchi. (Bilan économique 2007). INSEE: Economie Lorraine, Nr. 134-135.
- Maier, Jörg / Troeger-Weiss, Gabi (1990): Die Bedeutung der Grenzgänger für die Regional- und Wirtschaftsstruktur am Oberrhein. In: Maier, Jörg / Wackermann, Gabriel (Hg.): Frankreich. Ein regionalgeographischer Überblick. (Wissenschaftliche Länderkunden, Bd. 35), Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 271-287.
- Ministère du Travail et de l'Emploi (2008): Les activités de l'administration de l'emploi 2007, Luxembourg.

Müller, Roland Walter (2008): Die Webcommunities der Grenzgänger nach Luxemburg. In: Gengler, Claude (Hg.): Best Practice-Austausch zwischen vier europäischen Grenzregionen. Luxembourg, Saint Paul, S. 215-217.

Roussel, François-Xavier (1971): Les migrations de travailleurs frontaliers entre la Sarre et l'Est Lorrain. In: Mosella. Revue du Centre d'Etudes géographiques de l'Université de Metz. Tome I, n° 2, S. 55-61.

Rüth-Mailänder, Agnes (1993): Erfahrungen aus der Grenzgängerberatung. In: Arbeitskammer des Saarlandes (Hg.): Fit für Europa – Prêt pour l'Europa. Der grenzenlose Arbeitsmarkt / Le marché du travail sans frontières. (Beiträge der Arbeitskammer des Saarlandes), 6. Jg., Nr. 4, S. 18-20, S. 18.

Schneider, Marc & Ramm, Michel (2005): Essai de cartographie du bassin d'emploi transfrontalier luxembourgeois à partir de données administratives. CEPS/INSTEAD: Population et Territoire, Nr. 5, Luxembourg.

STATEC (1995): La main-d'œuvre frontalière au Luxembourg. Exploitation des fichiers de la sécurité sociale. Cahiers Economiques n° 84, Luxembourg.

Verordnung (EWG) Nr. 1408/71 über die soziale Sicherheit für Wanderarbeitnehmer.

Wille, Christian (2010): Grenzgänger als „notwendiges Übel“? In: Pauly, Michel (Hg.): Migration au Luxembourg et dans la Grande Région depuis 1980. Luxembourg, Edition Guy Binsfeld, (i.E.).

Wille, Christian & Kuntz, Lothar (2006): Im eigenen Land wohnen, beim Nachbarn arbeiten? Zur Komplexität und Vielschichtigkeit des Grenzgängerwesens in der Großregion am Beispiel deutscher Grenzgänger und von Grenzgängern mit Wohnsitz in Deutschland. In: EURES / OIE (Hg.): Dimensions socio-économiques de la mobilité transfrontalière. Actes du colloque transfrontalier, Luxembourg, S. 47-55.

Links

[Bundesagentur für Arbeit](#) (BA; Deutschland)

[CRD EURES Lorraine](#)

[diegrenzgänger.lu](#)

[EURES - das europäische Portal zur beruflichen Mobilität](#)

[EURES Transfrontalier Pôle Européen de Développement](#) (EURES-T PED)

[EURES Transfrontalier Saarland-Lothringen-Luxemburg-Rheinland-Pfalz](#) (EURES-T SLLR)

[Inspection Générale de la Sécurité Sociale](#) (IGSS; Luxemburg)

[Institut national d'Assurance Maladie-Invalidité](#) (INAMI; Belgien)

[Institut national de la statistique et des études économiques](#) (INSEE; Frankreich)

[Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle](#) (IBA/OIE; Großregion)

[Service central de la statistique et des études économiques du Luxembourg](#) (STATEC)

In dieser Reihe bisher erschienen:

- N° 1 (2007): **Christian SCHULZ, Peter DÖRRENBÄCHER, Holger PANSCH**: Autoindustrie in der Großregion SaarLorLux 2007 - Produktion, Forschung, Ausbildung
- N° 2 (2007): **Michel PAULY**: Mittelalterliche Hospitäler in der Großregion SaarLorLux (von 600 bis 1500)
- N° 3 (2007): **Thomas SCHNEIDER**: Naturräumliche Gliederung der Großregion SaarLorLux
- N° 4 (2008): **Malte HELFER**: Aufschwung und Niedergang des Steinkohlenbergbaus in der Großregion SaarLorLux
- N° 5 (2008): **Eva MENDGEN**: Die Glas- und Kristallerzeugung in der Großregion SaarLorLux
- N° 6 (2008): **Cristian KOLLMANN**: Familiennamen aus der Berufsbezeichnung für den Glaser
- N° 7 (2008): **Sonja KMEC**: Die Verehrung Unserer Lieben Frau von Luxemburg
- N° 8 (2008): **Giovanni ANDRIANI**: Wunderheilungen Unserer Lieben Frau von Luxemburg im 17. Jahrhundert
- N° 9 (2009): **Malte HELFER**: Grenzüberschreitender öffentlicher Personennahverkehr in der Großregion SaarLorLux
- N° 10 (2009): **Malte HELFER**: Die Bodennutzungskarte der Großregion SaarLorLux von CORINE Landcover
- N° 11 (2009): **Malte HELFER**: Die Cassini-Karte (1750-1815)
- N° 12 (2009): **Malte HELFER**: Die Tranchot-Müffling-Karte (1801-1828)
- N° 13 (2009): **Malte HELFER**: Die Ferraris-Karte (1771-1777)
- N° 14 (2009): **Daniel ULLRICH**: Der Tanktourismus in der Großregion SaarLorLux
- N° 15 (2009): **Laurent PFISTER**: Das Klima der Großregion SaarLorLux
- N° 16 (2010): **Paul THOMES, Marc ENGELS**: Die Eisen- und Stahlindustrie in der Großregion SaarLorLux
- N° 17 (2010): **Pierre GINET**: Die Großsporteinrichtungen in der Großregion SaarLorLux
- N° 18 (2010): **Wolfgang BETHSCHEIDER**: Das Hochschulwesen der Großregion SaarLorLux
- N° 19 (2010): **Malte HELFER**: Die Natura-2000-Schutzgebiete in der Großregion SaarLorLux
- N° 20 (2010): **Martin UHRMACHER**: Leprosorien in der Großregion SaarLorLux
- N° 21 (2010): **Ines FUNK (KRUMM)**: Das Öffentliche Gesundheitswesen in der Großregion SaarLorLux
- N° 22 (2010): **Alain PENNY**: Spätmittelalterliche Städte in der Großregion SaarLorLux
- N° 23 (2010): **Patrick WIERMER**: Die Wahrnehmung der Großregion SaarLorLux in den Medien
- N° 24 (2010): **Christian WILLE**: Grenzgänger in der Großregion SaarLorLux (1998 - 2008)
- N° 25 (2010): **Florian WÖLTERING**: Der Tourismus in der Großregion SaarLorLux
- N° 26 (2010): **Claude BACK**: Grenzänderungen in der Großregion SaarLorLux vom Wiener Kongress bis heute
- N° 27 (2011): **Christoph HAHN**: Die Autoindustrie in der Großregion SaarLorLux 2011 - aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Lösungsansätze
- N° 28 (2011): **Barbara NEUMANN, Jochen KUBINIOK**: Die Böden der Großregion SaarLorLux
- N° 29 (2011): **Christian WILLE**: Entwicklungen und Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Großregion SaarLorLux
- N° 30 (2011): **Christian WILLE**: Atypische Grenzgänger in der Großregion SaarLorLux

www.gr-atlas.uni.lu

